Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 188. Montag den 14. August 1843.

(m) Die Preußische Gesetzgebung.

(Vergl. Nr. 186 dieser Zeitung).

„Verfassung! Organisation! Gesetzgebung! „Das sind die großen Losungsworte unserer Tage, welche, den einen erschreckend, „den andern erfreuend, alle Gemüther ergreifen. Der Geist der neuesten Zeit ist „ein regsamer, zerstörender, wirkender, schaffender Geist, ein Geist der Kraft und der „That, der allgemeine Theilnahme gebieterisch fordert, theilnehmendes Denken oder theilnehmendes Handeln.“ Anselm von Feuerbach.

Ein zweites gleich wichtiges Moment, als die Unzulänglichkeit der Sprache, ist für die besprochenen Uebelstände die Art und Weise, wie unsere Gesetzgebung entstanden ist und noch vor sich geht.

Friedrich der Große wollte ein Gesetzbuch bilden, welches die größte Einfachheit zieren und das Geschäft des Richters allein darauf zurückführen sollte, die gesetzliche Bestimmung für jeden einzelnen Fall mechanisch in Anwendung zu bringen.

„Wenn ich meinen Endzweck erlange“, so schreibt der König in einer Kabinets-Ordre, „so werden freilich „viele Rechtsgelehrten bei der Simplifikation dieser Sache „ihr geheimnißvolles Ansehen verlieren, um ihren ganzen Subtilitäten-Kramen gebracht und das ganze Corps „der bisherigen Advokaten unnütz werden. Allein ich „werde dagegen desto mehr geschickte Kaufleute, Fabrikanten und Künstler gewärtigen können, von welchen „sich der Staat mehr Nutzen zu versprechen hat.“

Von dieser Absicht ausgehend, ist dann das Landrecht geschrieben worden.

Auf diesem Wege mußte aber nothwendig des großen Königs wohlgemeinte Absicht vereitelt werden. Das Gesetzbuch mußte an und für sich schon sehr umfangreich werden. Es bestand aus acht Bänden (4 Landrecht, 2 Gerichtsordnung, 1 Hypothekenordnung und 1 Kriminalordnung) erforderte ein zu viel zeitraubendes Studium, als daß es zu Jedermanns Kenntniß hätte kommen können uud war dennoch mangelhaft und nicht ausreichend, weil nicht für alle möglichen und erdenklichen Fälle Vorsorge getroffen werden konnte. Sehr bald zeigte sich dies in der Praxis, es wurden Ergänzungen und immer neue Ergänzungen nothwendig und so häufte sich schon früh die Masse des Stoffs.

Die socialen und politischen Verhältnisse, unter denen das Landrecht erschienen war, hatten sich aber geändert, oder sollten vielmehr nach dem Unglück, welches den Staat im Jahre 1806 betroffen hatte, geändert werden. Wir können diese Zeit mit wenigen Worten übergehen, denn daß Preußen in den Jahren 1807 bis 13 eine neue großartige und hochherzige Gesetzgebung erlebte, ist allgemein bekannt. Die Unruhe des rings herum donnernden Krieges, die Rüstungen zu dem neuen Kampfe ließen aber an keine gänzliche Verschmelzung des alten und neuen Rechts denken. So sehr die Gesetzgebung dieser Periode auch unser Stolz ist, weil sie dem todten Staate eine neue Seele eingehaucht hat, so war sie doch nur aphoristisch; vollendet und vollkommen zwar nach den einzelnen Richtungen, die sie betraf, aber ohne Zusammenhang mit dem bestehenden Gesetzbuch.

Nach wieder hergestelltem Frieden war denn bald das Bedürfniß klar geworden, das ganze Recht zu verarbeiten, in einen Guß zu bringen und zu vereinfachen. Aber das Bedürfniß des Tages erheischte immer neue Bestimmungen und diese wurden, weil sie nur als Vorläufer des neuen Gesetzbuchs gelten sollten, an das Vorhandene angeknüpft. Es wurde stets auf das Alte Bezug genommen, wenn man die königliche Genehmigung bei einer bestimmten Verordnung einholte.

Diese Weise, in den neuen Gesetzen auf die alten Bezug zu nehmen, statt unter Aufhebung alles Früheren, das betreffende Recht in einem einzigen Gesetze zu konzentriren trug ebenfalls wesentlich dazu bei, die Kräfte der Commission und der Minister immer von neuem in Anspruch zu nehmen.

Wie ferner in der Arithmetik bei wachsender Zah der Größ en auch die Zahl der möglichen Combinationen unendlich wächst, so geschieht es auch im staatlichen Leben. Bei zunehmender Volkszahl, zunehmender Dichtigkeit der Bevölkerung und vermehrtem Verkehr durchkreuzen sich die verschiedenen Interessen häufiger, es wächst die Zahl der möglichen Rechtsfälle und mit ihr die Nothwendigkeit einer vermehrten Thätigkeit der Gesetzgebung.

Und endlich ist noch ein Umstand nicht zu übersehen. Man konnte in Preußen eine iange Zeit hindurch sein Interesse für die öffentlichen Angelegenheiten nicht anders befriedigen, als wenn man sich der Beamtenhierarchie anschloß. Hierdurch wurde der Andrang zu dem Staatsdienst so groß, daß der Staat unter den Bewerbern für seine Stellen zu wählen hatte. Diese Wahl der Befähigtesten wurde durch Examina getroffen, und die Ansprüche, welche bei diesen gemacht wurden, konnten bei immer größerer Menge der Bewerber auch fortwährend erhöht werden.

Durch diese Purification und Sichtung des Beamtenstandes ist nun die wissenschaftliche Bildung aller derer, welche für die Ausführung der Gesetze zu sorgen oder diese in Anwendung zu bringen haben, in einem früher nicht gekannten Maße gestiegen, und so paradox dies auch klingen mag, so hat doch grade die vermehrte Bildung der Beamten zum Mißverstehen der Gesetze geführt und den Erlaß neuer Verordnungen nothwendig gemacht.

„Was die Rechtspraxis überall geltend gemacht oder „zu machen gesucht hat“, sagt Feuerbach in seinem Blick auf die deutsche Rechtswissenschaft, „das „ist das ausschließende Recht der Interpretation. Sie „selbst ist sich Grundsatz und Regel.“ Bei einer im Allgemeinen wissenschaftlichen Richtung der preußischen Praktiker ist es ziemlich natürlich, immer neue Ansichten aus den Gesetzen zu deduciren. Es ist erklärlich, daß die Unbestimmtheit der Sprache hierbei einen bedeutenden Vorschub geleistet hat. Da diese gesuchten Interpretationen oft dem Sinne der Gesetzgeber entgegen waren und man andern derselben Art zuvorkommen wollte, so mußte häufig im legislativen Wege auch dieserhalb eingeschritten werden.

So bewegte sich denn also unsere Gesetzgebung, in diesem Sinne dem Plane des ursprünglichen Gesetzbuchs getreu, fortwährend in den Spezialbestimmungen, und setzte sich dadurch immer von Neuem in die Nothwendigkeit, sich zu modifiziren und zu deklariren, die Kenntniß und die Uebersicht der Gesetze wurde dadurch schwer gemacht.

Wir beschließen diese Zeilen, welche nach dem obigen Motto eine wichtige Frage in Anregung bringen sollten, mit dem Wunsche, daß es dem umfassenden neuen Gesetzbuche gelingen möge, die angedeuteten gefährlichen Klippen glücklich zu umschiffen. Möchte es der Sprache eine neue Bahn brechen und sie weiter bilden. Möchte es die innere Macht mit sich auf die Welt bringen, welche zur Anerkennung ohne Gewalt zwingt, weil sie der Ausdruck der überzeugenden Wahrheit ist.

Landtags-Angelegenheiten.

Rhein-Provinz.

Die Elberfelder Zeitung, welche der Düsseldorfer voraus ist, enthält bereits den Bericht über die achtundvierzigste Plenar-Sitzung des rheinischen Landtages. Zuvörderst wurde eine Reihe Adressen verlesen, von denen jene, die Anträge mehrerer Städte auf Oeffentlichkeit der Verhandlungen betreffend, zu einer längeren Erörterung führte, welche ohne Resultat blieb. Demnächst wurde der Antrag eines städtischen Abgeordneten angenommen, daß mit den für die Mitglieder des Landtages abzudruckenden Protokollen der Landtags-Verhandlungen auch zugleich die Anträge und Referate abgedruckt werden möchten. Hierauf schritt man zu der Berathung über den Entwurf einer Verordnung wegen exekutorischer Beitreibung der direkten und indirekten Steuern und anderer öffentlicher Abgaben und Gefälle in der Rhein-Provinz. Sämmtliche Abschnitte des Entwurfs wurden mit den vom Ausschusse vorgeschlagenen Abänderungen angenommen. Zum Schlusse wurde über den Bezirks-Straßen-Fond Bericht erstattet, und wurden verschiedene auf denselben bezügliche Beschlüsse gefaßt. (A. Pr. Z.)

Inland.

Berlin, 10. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Superintendenten Zollfeldt zu Quackenburg, Regierungs-Bezirks Köslin, dem Fabrikbesitzer und akademischen Künstler Moritz Geiß in Berlin, so wie dem Bürgermeister Tölle zu Bleicherode, Regierungsbezirks Erfurt, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; desgleichen dem evangelischen Schullehrer und Organisten Engelmann in Weignitz, Kreises Ohlau, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht ist von Pesth, und Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Mühlberg hier wieder eingetroffen.

Berlin, 11. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Königk. Sächsischen Ober-Hofmarschall v. Reitzenstein, dem Kammerherrn Grand maitre de la garderobe, Wirklichen Geheimen Rath und Ober-Hofmeister der Königin Majestät, von Minkwitz, und dem Haus-Marschall, Wirklichen Geheimen Rath Grafen von Loß, den Rothen Adler-Orden 1ster Klasse, so wie dem Ober-Stallmeister, General-Major und General-Adjutanten von Fabrice, den Rothen Adler-Orden 2ter Klasse mit dem Stern, zu verleihen; und den Oberlandesgerichts-Rath von Caprivi in Frankfurt a. O. als Rath an das Kammergericht zu versetzen.

Das „Militär-Wochenblatt“ enthält folgende Verordnungen für die Armee:

1) Um die Kommandirung der die Allgemeine Kriegsschule besuchenden Offiziere, während der dreimonatlichen Ferienzeit zur Dienstleistung bei anderen Waffengattungen, gehörig zu regeln und mit ihren gehörten Vorträgen in eine praktische Verbindung zu bringen, sollen in Zukunft für die Dauer der, Mitte Juli beginnenden Ferien 1) nach dem Schlusse des ersten Coetus die Infanterie-Offiziere zur Kavalerie, die Kavalerie-Offiziere zur Infanterie, die Ingenieur-Offiziere zur Infanterie, die Artillerie-Offiziere zur Kavalerie; 2) nach dem Schlusse des zweiten Coetus die Infanterie-, Kavalerie- und In-

genieur-Offiziere zur Artillerie und die Artillerie-Offiziere zur Infanterie kommandirt werden; 3) nach dem, erst Ende Juli erfolgenden Schluß des dritten Coetus aber die Infanterie-, Kavalerie- und Artillerie-Offiziere während der Monate August und September bei den Pionniren Dienste leisten. Den Offizieren der Infanterie aus dem ersten Coetus soll es, insofern sie es nicht zu ihrer weiteren dienstlichen Ausbildung wünschen, zwar freigestellt sein, nicht bei der Kavalerie Dienste zu leisten; alsdann müssen sie aber bei einer anderen Waffe eintreten. Die zur Kavalerie zu kommandirenden Offiziere sind in ähnlicher Art, wie die fremdherrlichen Offiziere bei den Revüen, von den Kavalerie-Regimentern beritten zu machen. Die spezielle Bestimmung über die vorgedachten Kommando's bleibt dem Kriegsministerium vorbehalten, welches auch die Truppentheile bestimmen wird, bei welchen die Offiziere Dienste leisten sollen. Das Kriegsministerium hat hiernach die weitere Anordnung zu treffen. Sanssouci, den 20. Juli 1843. — (gez.) Friedrich Wilhelm. — An das Kriegsministerium.

2) Ich will für die künftige Kommandirung zur Dienstleistung bei anderen Waffengattungen, welche die jüngeren Offiziere in dem Bestreben nachsuchen, sich eine genauere Kenntniß von den Verhältnissen der übrigen Waffen zu verschaffen, hierdurch folgende Grundsätze festsetzen: 1) Jeder Offizier, welcher bei einer anderen Waffe Dienste thun will und mit einer Abtheilung der letzteren in einer Garnison steht, kann nur zu dieser kommandirt werden. 2) Steht derselbe nicht mit einer solchen Abtheilung in einer Garnison, so kann er zu einer anderen Abtheilung, jedoch nur im Bereiche des General-Kommando's, kommandirt werden. In beiden Fällen entscheidet über den Antrag das betreffende General-Kommando, welches sich jedoch, sofern die Dienstleistung bei der Artillerie oder den Pionniren nachgesucht wird, zuvor mit der betreffenden General-Inspektion in Verbindung zu setzen hat. 3) Nur in ganz besonderen Fällen kann eine derartige Dienstleistung ausnahmsweise bei Truppen stattfinden, welche nicht zum General-Kommando gehören, und alsdann sind die für das Gesuch sprechenden dienstlichen Gründe in der Gesuchsliste, welche Mir einzureichen ist, speziell anzugeben. Das Kriegsministerium hat der Armee diese Grundsätze bekannt zu machen, um danach zu verfahren. — Sanssouci, den 20. Juli 1843. — (gez.) Friedrich Wilhelm. — An das Kriegs-Ministerium.

3) Se. Maj. der König haben dem Kriegsministerio zu befehlen geruht, darauf aufmerksam zu machen, wie nach Allerhöchstdero Willen, rücksichtlich des Tragens der Bärte, bei den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, auf eine Gleichförmigkeit nur insofern zu halten sei, daß die Backenbärte nicht bis in die Halsbinde reichend getragen werden sollen. Ein Königl. Hochlöbl. General-Kommando wird von diesem Allerhöchsten Befehl zur weiteren Veranlassung hierdurch ergebenst in Kenntniß gesetzt. — Berlin, den 31. Juli 1843. — Kriegsministerium. — An sämmtliche Königl. Hochlöbl. General-Kommando's ꝛc.

Ferner theilt dasselbe Blatt nachstehende Ernennungen und Beförderungen mit: Prinz Adalbert von Preußen K. H., General-Major, zum ersten General-Inspecteur der Artillerie; v. Diest, General-Lieutenant und Inspecteur der 2ten Artillerie-Inspection, zum 2ten General-Inspecteur der Artillerie; v. Krauseneck, General der Infanterie und Chef des Generalstabes der Armee, zum Präses der Kommission zur Prüfung militärisch-wissenschaftlich und technischer Gegenstande, und Prinz Adalbert von Preußen K. H. und der General-Lieutenant v. Diest zu Mitgliedern dieser Kommission; Aster, General der Infanterie und Chef des Ingenieur-Corps, zum ersten Curator der Artillerie- und Ingenieur-Schule ernannt, und des Prinzen Adalbert v. Preußen K. H. und der General-Lieutenant v. Diest in die Stelle des 2ten Curators getreten.

(Diesjähriges Feld-Manöver bei Berlin.) Für die gemeinschaftlichen Feld-Manöver des Garde-Corps und des dritten Armee-Corps im Herbst dieses Jahres ist nachfolgende General-Idee gegeben worden. General-Idee: Die Festungen Stettin und Küstrin sind durch Truppen einer Ost-Armee eingeschlossen. Ein Corps dieser Armee hat bei Freienwalde und Wriezen die Oder passirt und rückt gegen Berlin vor, welche Hauptstadt nach eingegangenen Nachrichten nicht hinlänglich geschützt sein soll. Ein bei Berlin versammeltes Corps der West-Armee hat sich auf die Nachricht von dem Anmarsche feindlicher Truppen von der Oder her, sogleich auf den Straßen von Alt-Landsberg und Werneuchen in Marsch gesetzt, um den Feind zuvörderst so weit als möglich von der Residenz entfernt zu halten, unter günstigen Umständen ihn anzugreifen und zu schlagen. Eine rückwärts stehende supponirte Truppen-Abtheilung hat Befehl erhalten, schleunig auf Köpenick zu marschiren. Das Ost-Corps ist bis an die Wuhle vorgedrungen, seine Avantgarde steht auf dem rechten Ufer derselben. Das West-Corps rückt aus der Gegend von Lichtenberg und Weißensee dem Ost-Corps entgegen. In Folge der nun stattfindenden Bewegungen und Gefechte zieht sich das Ost-Corps an den beiden ersten Manöver-Tagen bis Alt-Landsberg zurück. Durch Truppen, die über Werneuchen angekommen, verstärkt, geht dasselbe am dritten Manövertage zum Angriff über und sucht sich den Weg nach Berlin zu öffnen. Das West-Corps setzt ihm, in Erwartung herbeieilender Verstärkungen, auf allen geeigneten Punkten hartnäckigen Widerstand entgegen.

Der Minister der geistl. Angelegenheiten hat unterm 10. Juli folgendes Rescript an die General-Superintendenten erlassen: „Des Königs Majestät haben bereits vor längerer Zeit über den ungünstigen Zustand sich zu äußern geruht, in welchem das kirchl. Gemeindewesen, insbesondere die Seelsorge und das Verhältniß der seelsorgerischen Kräfte zu der Zahl und den Bedürfnissen der Gemeindeglieder in einer großen Anzahl von Gemeinden der evangel. Landeskirche sich befindet, und zugleich mich zur Einreichung solcher Vorschläge aufgefordert, die geeignet sein möchten, den betreffenden Mängeln und Uebelständen abzuhelfen. — Das warme und lebendige Interesse, das Allerhöchstdieselben für das Heil und Gedeihen der ev. Kirche vor Allem in dieser Beziehung zu erkennen geben, hat meine Sorge hinsichtlich dieser Angelegenheit nur verdoppeln können, und es zum Gegenstand meines angelegentlichsten Nachdenkens gemacht, auf welchem Wege das kirchl. Gemeindewesen, auf eine den Segen des Predigtamtes und der Seelsorge fördernde Weise am sichersten und angemessensten geordnet und, mit Beachtung bestehender Rechte, zu einer gedeihlichen Entwickelung geführt werden möge. — Seitdem bin ich je länger je mehr zu der Ueberzeugung gekommen, daß die ev. Kirche, wenn ihr wahrhaft und dauernd geholfen werden soll, nicht nur von Seiten des Kirchenregiments geleitet, sondern vornehmlich aus eigenem, innern Leben und Antrieb erbaut sein will, und daß mithin eine gründliche Abhülfe der ihr beiwohnenden Mängel nicht sowohl durch die Darreichung von Staatsmitteln und durch eine anordnende Thätigkeit Seitens der Kirchenbehörden erwartet werden kann, als vielmehr von der allgemeinen Anerkennung des Uebels und von der Vereinigung gemeinsamer Kräfte, besonders aber von den Gemeinden ausgehen muß. — In dieser Beziehung sind vornämlich die Synoden, wenn auch zur Zeit nur aus geistl. Mitgliedern bestehend, als diejenigen kirchl. Organe zu betrachten, von welchen die Vorschläge für eine bessere Gestaltung und Entwickelung der kirchl. Verhältnisse zunächst angeregt und vorbereitet werden können. — Es darf erwartet werden, daß die Geistlichen es selbst am tiefsten empfinden werden, wie sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen und bei dem Mangel einer die Seelsorge und das wahre Gemeindeleben pflegenden und stärkenden Ordnung, auch bei der gewissenhaftesten Treue nicht im Stande sind, das ihnen anvertraute Hirtenamt auf eine, den Anforderungen desselben entsprechende, Art zu verwalten. Man darf nicht weniger der Hoffnung sich hingeben, daß eine gründliche Besprechung dieser Angelegenheit, wie sie ev. Geistlichen in der Mitte ihrer Amtsbrüder geziemt, und eine lebendige, zugleich aber ernste und besonnene Zusammenwirkung der Geistlichen, Anträge und Vorschläge zur Folge haben werde, die auf die einfachsten und treffendsten, zugleich den lokalen Verhältnissen entsprechendsten Mittel der Abhülfe leiten und geeignet sind, die Gemeinden für den heil. Zweck zu gewinnen, und den christl. Gemeinsinn zu beleben, ohne welchen nichts Bedeutendes in der Kirche Christi je geschehen ist und geschehen kann. — Unter Allerhöchster Zustimmung Sr. Maj. des Königs soll daher diese Angelegenheit nunmehr zuvörderst den Kreis-Synodal-Versammlungen der Geistlichen vorgelegt, und es sollen die Letzteren, nach ihren Superintendentur-Bezirken, unter dem Vorsitz und der Leitung ihrer Ephoren, unverzüglich zu diesem Behufe zusammenberufen werden. — Ew. Hochwürden ersuche ich, das diesfalls Erforderliche sofort zu veranlassen und den Superintendenten, unter Mittheilung der gegenwärtigen Verfügung, aufzugeben, ihre Synodalen spätestens auf die Mitte des Monats August d. J. zusammen zu berufen, und zugleich auch die im Bereiche ihrer Diözese wohnenden Militär-Geistlichen zur Theilnahme an den Verhandlungen einzuladen. — Damit die Kreissynoden hierbei sogleich auf praktische und fruchtbare Weise in den Mittelpunkt ihrer Berathungen geführt werden, sind zunächst die Besprechungen damit zu beginnen, daß sich die Geistlichen über den gegenwärtigen Stand der Verhältnisse ihrer Gemeinden aussprechen, sich ihrer jetzigen Stellung als Prediger und Seelsorger und der auf ihnen jetzt liegenden Verpflichtungen klar bewußt werden, die Mitwirkung und den Beistand, welche ihnen bei Erfüllung dieser Verpflichtungen von Kirchenvorstehern und kirchl. Gemeindebeamten geleistet werden, oder welche sie doch nach der jetzigen Verfassung von ihnen erwarten können, deutlich ins Auge fassen, und so ein klares Bild von dem Zustande der kirchl. Gemeindeverhältnisse entwerfen. — Sodann werden die Versammlungen den jetzigen Zustand mit dem frühern, bessern oder schlimmern, zu vergleichen und weiter zu erwägen haben, welche Hindernisse, Mängel und Gebrechen, bei der gegenwärtigen Lage der Dinge, vorzüglich die Ausrichtung ihres Amtes erschweren, was etwa wegen Vermehrung der seelsorgerischen Kräfte und wegen anderer Einrichtung der Kirchenvorstände, mit Rückblick auf die Diakonie in dem apostolischen Zeitalter, in Vorschlag zu bringen, und wie die diesfälligen Vorschläge früher oder später in Ausführung gebracht werden können. Hierüber haben die Kreissynoden sich gutachtlich und zugleich in solcher Weise zu äußern, daß ihre Wünsche, Bedenken und Anträge klar hervortreten, und die protokollarisch aufzunehmenden Verhandlungen ein vollständiges und getreues Bild der stattgefundenen Berathungen geben. Wo abweichende Ansichten, Wünsche und Anträge hervortreten, wird darauf zu halten sein, daß auch diejenigen der Minorität, unter Angabe ihrer Gründe und unter Bezeichnung der Stimmenzahl, in das Protokoll aufgenommen werden. — Ueber die von Ew. Hochwürden in Gemäßheit dieser Verfügung zu treffenden Einleitungen will ich die nähere Anzeige unverzüglich erwarten. Demnächst sehe ich der Einsendung sämmtlicher Kreissynodal-Protokolle, mit einer von dem Vorsitzer jeder Kreissynode anzufertigenden Zusammenstellung der einzelnen Anträge und dessen Gutachten über die letzteren, spätestens in den ersten Tagen des Monats Sept. d. J. zur weiteren Veranlassung entgegen. Eine Abschrift des Kreissynodal-Protokolls ist von dem Vorsitzenden zurückzubehalten und im Archiv aufzubewahren."

(Berlin. Allg. Kirchenztg.)

§ **Berlin**, 11. August. (Fortsetzung der Korresp. in Nr. 187 dieser Zeitung.) Eine zeitgemäße literarische Unternehmung ist die „Bibliothek politischer Reden aus dem 18ten und 19ten Jahrhundert," von der die erste Lieferung erschienen ist, Reden enthaltend von Liebenstein (über Preßfreiheit), Winter (über das badische Adelsedikt), Canning (über die Union Irlands mit England), Türckheim (über allgemeine deutsche Gesetzgebung) und Welcker (über Bedingung und Form des Untersuchungs-Arrestes). Doch scheint uns das Unternehmen nicht gehörig vorbereitet und das Material planlos zusammengewürfelt zu sein. Eine nach den Stoffen (Verfassung, Stände, Gesetzgebung, Presse u. s. w.) angelegte Sammlung von Reden der berühmtesten englischen, französischen und deutschen Staatsmänner würden eine so reiche Fülle politischer Ideen unter das Volk bringen und auf so leichtem Wege ein reifes Urtheil der Staatsangelegenheiten bilden, wie dies auf andere Weise kaum möglich ist. Doch auch ungeordnet sind uns Reden, wie die im ersten Hefte der „Bibliothek" enthaltenen willkommen. Namentlich verdient in diesem Augenblicke, da das Schicksal Irlands mehr noch als das Spaniens oder Serbiens unsere Theilnahme erweckt, die Rede Cannings, mit welcher er im Jahre 1799 die von Pitt eifrig betriebene Union dem Unterhause empfahl, die größte Beachtung. Heute, wie vor 44 Jahren kann man mit Canning sagen: „Empörung kann nur durch Gewalt unterdrückt werden. Aber durch welche Mittel soll die Aufregung besänftigt, und die Zwietracht, welche das unglückliche Land zerreißt, beschwichtigt oder versöhnt werden?" In der kurzen, im Jahre 1819 gehaltenen Türckheimschen Rede findet sich ein Gedanke, der ebenfalls noch heutiges Tages, nach bald 25 Jahren, volle Geltung hat, „daß der deutsche Bund, welcher bloß die Souveraine vereinigt, unser gemeinsames Vaterland nur mit schwachen, in mancher Hinsicht prekären Banden umschlingt." Heute, am 11. August, soll der tausendste Geburtstag Deutschlands sein. Welcher deutsche Staat außer Preußen hat das tausendjährige Wiegenfest feierlich, wenn auch nur kirchlich begangen? wo, außer in Preußen, meint man es wahrhaft ernst mit Deutschlands Einheit? wie lange wird es dauern, ehe Preußens vorleuchtendes Beispiel überall Nachahmung findet? ehe man nord- und südwärts von Preußen die inländischen Zustände mit dem Freimuth wird besprechen dürfen, als dies gegenwärtig im preußischen Vaterlande geschieht? Die Geschichte der politischen Entwickelung Deutschlands wird es nicht unerwähnt lassen, daß, während die periodischen Blätter fast aller deutschen Staaten mit schneidender Schärfe unsere innern Zustände, ohne allen Einspruch von Seiten ihrer Regierung, beurtheilten, die preußische Regierung in ihrem neuen Censur-Gesetze die Angriffe gegen deutsche Bundesstaaten in gleicher Weise wie die gegen sie selbst verbot, weil — was sie ja auch bei Gründung des Zollvereins beweisen — Deutschlands Einheit und Kraft über ihre Partikular-Interessen geht.

* **Berlin**, 11. August. Der Prinz Albrecht K. H., welcher vorgestern Abend von seiner mehrmonatlichen Reise nach dem Orient im erwünschten Wohlsein zu-

rückgekehrt ist, hat sich gestern Morgen zu Sr. Majestät dem Könige nach Potsdam begeben, wo eine herzliche Begrüßung zwischen den königl. Brüdern stattfand. Dem Vernehmen zufolge, wird der Prinz nur einige Tage jetzt unter uns weilen, da das bevorstehende große Herbstmanöver denselben nach Frankfurt a/O. ruft, wo der Erlauchte noch mit der unter seinem Kommando stehenden 5ten Division Exerzitien zu dem erwähnten Manöver machen wird. — Heute Vormittag ließ sich der zum Chef unserer Artillerie ernannte Prinz Adalbert K. H. die hier garnisonirenden Artillerie-Offiziere vorstellen, bei welcher Gelegenheit derselbe an gedachtes Offizier-Corps schmeichelhafte Worte richtete. — Nächsten Sonntag erwartet man den Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz zum Besuch an unserm Hoflager. Man glaubt, daß auch der Erbgroßherzog herkommen werde, um seine junge Gemahlin unserer königl. Familie vorzustellen. Den hohen Gästen zu Ehren wird unter Leitung Meyerbeers und unter Mitwirkung der berühmten Sängerin Mad. Garcia-Viardot wieder ein großes Hof-Konzert in Sanssouci stattfinden. — Das Justiz-Ministerium hat nun entschieden, daß Klage-Anmeldungen zur Unterbrechung einer Verjährung der verklagten Partei mitgetheilt werden müssen, wenn auch eine solche Klage nicht zur Instruktion kommt. — Die Vorlesungen an der hiesigen Universität sind in dieser Woche größtentheils geschlossen worden, ohne daß der Sommer-Kursus ein bedeutendes Resultat geliefert. Zu bemerken ist, daß der Professor Böckh die Vorreden zu den Lektions-Katalogen nicht mehr schreiben wird, und daß dies fortan dem Prof. Lachmann zufällt. Es ist zu wünschen, daß Letzterer gedachte Vorreden in demselben freisinnigen Geiste abfasse, in welchem Böckh diesen in den meisten Fällen so wenig beachteten Proömien eine ungewöhnliche Bedeutung zu geben wußte.

In Folge der Generalversammlung der Märkisch-Niederschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft wird diese Bahn gänzlich unter Staatsgarantie gebaut werden, auch sollen die Unterhandlungen mit der Berlin-Frankfurter Eisenbahngesellschaft bereits dahin gediehen sein, daß der Staat nach dem Börsenkours auch diese Bahn übernimmt, mithin die ganze Berlin-Breslauer Bahn nebst den Zweigbahnen nach Glogau und Görlitz reines Staatseigenthum wird. (D. A. Z.)

Wie man hört, sollen die beiden großen Metall-Pferde-Gruppen, welche des Königs Majestät von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland zum Geschenk erhalten hat, oben auf den Wangen der großen Treppe des Museums aufgestellt werden. Diese Gruppen, Pferdebändiger darstellend, bei deren Ausführung sich das ausgezeichnete Talent des Künstlers, des Baron v. Clodt (dessen kleine Pferdebilder sich in den Händen so vieler hiesigen Kunstliebhaber befinden) auf das Neue bewährt hat, würden einen trefflichen Schmuck für das Museum bilden, und dadurch zugleich die Ausführung des Planes erleichtern, die Kißsche Amazonen-Gruppe auf dem Platze vor der Bauschule aufzustellen, eine Aufstellung, welche auf Otto's in den Handel gekommene Darstellung der Gruppe auch bereits angedeutet ist. Die Kißsche Gruppe würde, in der Mitte des Platzes, dem Gebäude der Bauschule gegenüber, von allen Seiten frei in Augenschein genommen werden können und eine wahre Zierde des Platzes werden. — Die neue Einrichtung des Opernplatzes, die von S. Majestät unlängst befohlen worden, wird, wie wir vernehmen, eben so zweckmäßig als ansprechend ausfallen. Im Mittelpunkte des Platzes wird ein Springbrunnen angebracht, dessen Wasser in ein großes Marmorbecken fällt, und der, wie wir hören, außerdem durch Gruppen verziert werden soll. Von diesem Mittelpunkte laufen, in schräger Richtung, nach den vier Ecken des Platzes, Gänge aus, während die Zwischenräume durch Pflanzungen, Blumenparthieen u. s. w. ausgefüllt werden, und an den Ecken, sowohl nach den Linden, als nach der Behrenstraße zu, werden mit Bäumen verzierte Vierecke angebracht. (Nach dem ersten Plane sollten dort kleine Haine angelegt werden.) Um den ganzen Platz, sowohl vor dem Opernhause, als vor der k. Bibliothek, am Opernplatze und in der Behrenstraße, läuft ein breiter, chaussirter Fahrweg, um die Passage für die Wagen zu behalten, während die Fußgänger den angenehmen Spaziergang von den vier Ecken aus, um die Fontaine haben. Das Ganze, so eingerichtet, wird, durch die Gnade Sr. Maj. des Königs, einem der prachtvollsten Plätze der Hauptstadt, dem schon lange eine solche Zierde mangelte, auch den Reiz einer schönen und geschmackvollen Garten-Anlage verleihen. — Unsern Sammlungen für Wissenschaft und Kunst steht, wie wir hören, durch die Gnade Sr. Majestät des Königs, eine neue Bereicherung bevor. Es sollen nämlich gegen 100.000 Landkarten, von einem eben aus dem activen Dienst geschiedenen Militair, der 50 Jahre für deren Anschaffung thätig war, erworben werden. (Spenersche Ztg.)

Charlottenburg, 5. August. Das Mausoleum der verstorbenen Königin Louise, in welchem jetzt auch König Friedrich Wilhelm III. ruht, ist durch den Königl. Sohn zu einer Grabkapelle erweitert, und am 3. August im Beisein der ganzen Königl. Familie und der Umgebungen durch den Hofprediger Dr. Strauß, unter Assistenz des hiesigen Superintendenten Mann und Geh. Hofrath Prediger v. Hengstenberg aus Teltow, eingeweiht worden. Nach dem Gesang: „Komm h. Geist, erfüll'" 2c., folgte die Predigt über Genes. 25, dann das Kirchengebet, zum Schluß einige Verse aus dem von dem sel. Könige besonders geschätzten Liede: „Was Gott thut, das ist wohlgethan." (Berl. Kirchen-Z.)

Potsdam, 9. August. Heute wurden vom hiesigen Königl. Depothofe die 4 großen Säulen von Marmor, welche des Königs von Baiern Majestät unserem hochverehrten Könige zum Geschenk gemacht hat, nach dem Bauhofe des Steinmetzmeisters Trippel transportirt, wo sie abgeschliffen und polirt werden sollen. Dieselben sind von Regensburg aus über Prag theils zu Wasser, theils auf der Eisenbahn hierher befördert worden, und sollen am großen Bassin der Hauptfontaine in Sanssouci aufgestellt und die Träger von Figuren werden. Jede ist, ohne Basis und Säulenknauf, $18\frac{1}{2}$ Fuß lang, $2\frac{1}{2}$ Fuß im Durchmesser und an Gewicht 125 Ctr. schwer. (Voss. Ztg.)

Köln, 3. August. Heute Morgen reiste Herr St. Paul von hier mit Extrapostpferden weg. Er soll gestern Abend einen höchst fatalen Auftritt erlebt haben, der nur von der Rücksichtslosigkeit derjenigen zeigt, welche ihn in Verlegenheit setzten. Es mischte sich auch die Polizei hinein, und zwang einen gewissen Menschen, ihr auf das hiesige Depot zu folgen. Privatverhältnisse hatten Herrn St. Paul so lange hier zurückgehalten; dieser öffentliche Auftritt bewog ihn, seine Abreise zu beschleunigen. Er war in der letzten Zeit sehr vertraut mit dem Herrn Grafen Eilenburg, der hiesiger Lokalcensor ist. (Trier. Z.)

Deutschland.

Ulm, 4. August. Gestern Abend soll (wie auch die hiesige Schnellpost berichtet) die öfters sich mit ihrem Gemahle hier aufhaltende Gräfin S. plötzlich von einem Unbekannten auf der Straße angefallen und durch einen Messerstich nicht unbedeutend, jedoch nicht lebensgefährlich, verwundet worden sein. (Schwäb. M.)

Speyer, 6. August. Gelegentlich der Berathung des rheinpreußischen Provinzial-Landtags wegen Aufhebung des Napoleonischen Decrets von 1808 gegen die Juden wurde bemerkt, daß dieses Decret mit Ausnahme von Rheinpreußen überall aufgehoben sei, so namentlich in Frankreich, in Rheinbayern und in Rheinhessen. — In Beziehung auf Rheinbayern (die Pfalz) ist diese Behauptung jedoch unrichtig, indem hier das gedachte Decret noch immer in Kraft erhalten wird, (Speyrer Ztg.)

Leipzig, 10. August. Dem Vernehmen nach ist doch noch vom H. Ministerium des Cultus und des öffentlichen Unterrichts unterm 28. v. M. eine (zu Leipzig 6 Tage später angelangte) Verordnung ergangen, kraft welcher in allen Städten des Königreichs Sachsen die Prediger am Anfange oder am Schlusse ihrer Kanzelvorträge zum 13. August des vor 1000 Jahren stattgefundenen, für die deutsche Nationalität, wie für die Weiterverbreitung des Christenthums erfolgreichen Ereignisses gedenken, dabei jedoch das Einmischen jeder, dem Gegenstande nicht nothwenig angehörenden Bemerkung, vermeiden, im Kirchengebete aber „für Erhaltung und Beschirmung von Deutschlands Einheit, auch Selbstständigkeit," eigends bitten sollen. (Magdeb. Ztg.)

Gotha, 8. August. Ihre Hoheit die regierende Frau Herzogin von Sachsen-Meiningen sind vorgestern Abend von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

Marburg, 3. August. Gestern Abend wurde Prof. Jordan wiederum in das Criminalgefängniß auf hiesigem Schloß abgeführt. Er hatte wegen der abnormen Behandlung, die ihm von Seiten der Administrativbehörde widerfuhr, alsbald das kurfürstliche Obergericht um Schutz angerufen, welches dagegen nach fünf Tagen mit dem Befehle der Wiederverhaftung antwortete. Auf dem Wege von Jordans Behausung bis zum Schloßthore waren Gensd'armerie-Rittmeister, Wachtmeister und sonstiges Polizeipersonal in gehöriger Menge aufgestellt, während den Arrestanten selbst 3 Mann Wache begleiteten. (D. A. J.)

Wir erhalten aus Lübeck vom 9. d. M. folgende Mittheilung über abermalige dort vorgefallene Unruhen: „Leider haben gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr hierselbst wiederum tumultarische Scenen stattgefunden. Einem hiesigen Kaufmanne, welcher bei der vom Senate niedergesetzte Commission zur Untersuchung angeblich vorgekommener Unrechtfertigkeiten, eine bestimmte Anklage wider den Quartiermeister unsers Militairs vorgebracht haben soll, war vor seinem Landhause ein Vivat gebracht worden. Dieser Vorgang scheint zur Anhäufung von Volksmassen und den darauf gefolgten Excessen die erste Veranlassung gegeben zu haben. Gleich darnach wurden einem hiesigen Bürger und Handwerker, welcher bei dem Tumulte am 24. v. M. einen Burschen beim Fenstereinwerfen ertappt und ergriffen hatte, diese redliche Erfüllung seiner Bürgerpflicht vom Pöbel durch das Einwerfen sämmtlicher Fenster seines Hauses vergolten. Aehnliche Excesse wiederholten sich auch an dem Hause des Präses des Militair-Departements und, wenngleich weniger arg, an einigen andern Häusern, bis es dem Militair gelang, die Volksmassen auseinanderzutreiben. Schon um 11 Uhr Abends war die Stadt ruhig. Heute ebenfalls. Es herrscht hier jedoch die größte Erbitterung über die Wiederholung des lediglich der niedrigsten Pöbelmasse zuzuschreibenden Unfugs und man erwartet allgemein, daß die höchste Behörde nicht ferner anstehen werde, bei jeder etwaigen Wiederholung solcher Excesse dem Militair den vollen Gebrauch der Waffen einzuräumen. Ob es möglich sein wird, unter den gegenwärtig hier obwaltenden Verhältnissen unser Contingent zur Corpsversammlung bei Lüneburg ausrücken zu lassen, das ist eine hier jetzt vielfältig erwogene Frage. (Börsenhalle.)

Luxemburg, 5. Aug. In der in der „Kölner Ztg." aus belgischen Blättern aufgenommenen Erzählung eines Conflicts zwischen der preußichen Militär- und luxemburgischen Civilbehörde ist unrichtig angegeben, daß derselbe den gegenwärtigen großherzoglichen Justizpalast betreffe. Es handelt sich vielmehr dabei ausschließlich um eine durch einen Flügel des Justizpalastes zu einem Bastione der Festung führende Communication, auf die beide Theile Rechte geltend machen. Da, ohnerachtet wiederholter und dringender Einsprache der Festungs-Genie-Direktion, die Civilbaubehörde nicht davon abstand, einseitig vor eingegangener höherer Entscheidung über die entgegenstehenden Ansprüche, einen Bau an gedachter Communication vorzunehmen, so sah sich das Festungs-Gouvernement gedrungen, zur Wahrung des Festungs-Interesses, gegen die Fortsetzung der Arbeit einzuschreiten und zu dem Ende auf dem angrenzenden Festungs-Terrain, in dem inneren Raume des Bastions, einstweilen eine Schildwache aufstellen zu lassen. Selbstredend ist hierbei an die in jener Erzählung vorgegebene militärische Besetzung des großherzoglichen Justizpalastes nie gedacht worden. (Kölner Z.)

Rußland.

* **Warschau**, 7. August. Am 1. Nachmittags traf der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Friedrich Franz, Neffe des Kaisers, auf der Rückkehr nach Deutschland aus Petersburg hier ein und stieg in dem Palais Belvedere ab. Den nächsten Tag waren Se. Königl. Hoheit bei der Musterung der leichten Kavalerie gegenwärtig, besahen die Festung Nowogiorgewski, besuchten das hiesige große Theater und hielten sich Abends im Palais von Lazienki auf, was mit seinen Umgebungen sehr brillant erleuchtet war. — Wir zeigten bereits an, daß eine von der polnischen Regierung zu erwartende Bekanntmachung den Ankauf der Aktien der Warschau-Wiener Eisenbahn nebst Zinsvergütigung festsetzen würde. Sie ist vom 1. d. datirt und besagt über diesen Gegenstand im Wesentlichsten, daß, nachdem den Unternehmern der für jene Bahn gebildeten Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 21 Mill. pol. Gulden, vertheilt auf 5000 Aktien zu 4200 Fl. oder 100 Pfd. Sterl., der Termin zur wirklichen Constituirung der Gesellschaft, zweimal verlängert worden sei, dieselben der Regierung angezeigt hätten, daß sie sich außer Stande sähen, sie zu bilden. Um nun sowohl das Interesse der Aktionäre, als die von der Regierung gemachten bedeutenden Vorschüsse zu sichern, habe sie jenen die Verzinsung ihrer Einschüsse zu 4 pCt. versichert, und ein besonderes Comité niedergesetzt, um die Verwaltung der Unternehmer und die gegenwärtige Lage des Geschäfts zu untersuchen. Durch diese haben sich ergeben, daß 1140 Aktien für 4,636,000 Fl. abgesetzt und für aufgegebene 1,231,337 Fl. 11 Gr. eingezahlt worden. Um nun den Bau der Eisenbahn weiter fortzusetzen, habe die Regierung nach dem Antrage des Comité beschlossen, die Aktien und Einschuß-Certificate, nach ihrem Nominalwerthe, mit 4 pCt. Zinsen vom Tage der Zahlung des Kapitals an sich zu kaufen. Als letzter Termin der Einreichung dieser Papiere ist der 19. November a. St. 1844 bestimmt. Die Auszahlung dafür wird in London bei HH. Harman u. Comp., in Warschau bei der Bank von Polen, geschehen. In Bezug der Aktien wird blos deren Autenticität untersucht werden, von den Certificaten, auf einstweilen zur Erlangung von Aktien gemachte Zahlungen, aber außer ihrer Autenticität, der Art deren Verausgebung und der wirklichen Einzahlung ihres Betrages. — In vergangener Woche wurden an zwei Orten Anzeigen von beabsichtigter Anlegung von Feuer entdeckt. — Wir haben hier ein schauderhaftes Ereigniß erlebt. Ein Essigfabrikant, wahrscheinlich in einem Anfall von Verrücktheit, schnitt während der Nacht seiner Frau und sich selbst den Hals ab, nachdem er auch seine 4 Kinder am Halse gefährlich verwundet hatte. — Da die Weizenpreise in Danzig fortwährend steigen, so machen die Gutsbesitzer mit dieser Frucht sehr gute Geschäfte. Sie ist wieder um 10 pCt. höher gegangen. Man verkaufte in verflossener Woche den Korsez Weizen zu $22\frac{1}{2}$ Fl., Roggen $10\frac{3}{8}$ Fl., Gerste $7\frac{4}{5}$ Fl., Hafer $6\frac{2}{8}$ Fl., Erbsen 8 Fl., Haiden 9 Fl., Kartoffeln $3\frac{1}{2}$ Fl., Bohnen

$22\frac{1}{2}$ Fl. Der Garniz Spiritus unversteuert 1 Fl. 14 Gr. Stand der Pfandbriefe 98 à $98\frac{2}{15}$ pCt. — Die italienische Operngesellschaft, welche in Berlin Vorstellungen gab, spielt hier seit einiger Zeit mit Beifall und Zuspruch.

Von der russischen Grenze, 25. Juli. Nachrichten aus Odessa zufolge war im dortigen Hafen eine russische Eskadre von 6 Linienschiffen von 84 bis 120 Kanonen und mehren kleinern Kriegs- und Transportschiffen, von Sebastopol kommend, eingelaufen. Es befanden sich darauf 10,000 Mann Infanterie, welche sogleich ausgeschifft wurden und die Bestimmung haben, sich mit dem zweiten Armeekorps, das gegenwärtig bei Wosnessensk stationirt, zu vereinigen. Man schätzt die gesammte russische Macht die am untern Bug, Dniester und Pruth versammelt ist, auf ungefähr 40,000 Mann, von denen ein bedeutender Theil bei Chotim und Mohilew (am Pruth) concentrirt ist. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 6. August. Hier in Paris siehr es ziemlich still und langweilig aus; es herrscht eine solche Gleichgültigkeit und Apathie, daß die Agitationen Irlands, die Wirren Spaniens, die Todeszuckungen der Türkei an den abgestumpften Franzosen fast spurlos vorübergehen. — Paris wird jetzt täglich leerer an Notabilitäten, und die Uebriggebliebenen, die sich auf den Straßen begegnen, gähnen und fragen sich lediglich, wie die Fünfproc. stehen und die Eisenbahnaktien. Guizot geht nach Val-Richer, um endlich einmal ausruhen und schweigen zu können; Thiers ist in Paris und übt sich fortwährend im Schweigen; Molé hat wohl so ziemlich ausgesprochen; und Lamartine, an dem, seine Dichterkräfte weit übersteigenden schweren Werke, das er sich aufgebürdet — den rohen Diamant der Demokratie mit dem Putzpulver idealer Ansichten poliren zu wollen — erlahmend, sitzt in Macon und schweigt ebenfalls. Und das sind sie Alle, auf die man Frankreich noch Hoffnung nnd Vertrauen hat, — vier Namen! weiter nichts; die Andern aber schwatzen fleißig fort, Joly in Toulouse, Garnier-Pagès in Varneuil, Lherbette in Villers-Cotterets, Tracy in Nantes, Genoude in Perégueux, bei Banketten und in Journalen, in Wahl-Comités und legitimistischen und oppositionellen Zusammenkünften. — Mit dem Handel geht es hier nicht gut, nicht schlecht, es geht gar nicht; es herrscht eine Stockung, eine Geschäftslosigkeit, verderblicher als jede plötzliche, noch so gewaltsame Krisis. — In Algier hat Bugeaud sich genöthigt gesehen, eine Proklamation zu erlassen, worin er den Europäern verbietet, die Eingebornen, wie bisher geschehen, ohne alle Ursache zu schlagen und zu mißhandeln. — Der Baron von Varennes, Botschafter Frankreichs in Lissabon, ist vor einigen Tagen in Marseille eingetroffen. Er wird mehrere Monate auf Urlaub in Frankreich verweilen. (L. Z.)

Paris, 7. August. Diesen Morgen war die französische 3pCt. Rente auf der kleinen Börse des Café de Paris angeboten und wich um 10 Centimes unter die gestrige Notirung. An der Börse hoben sich jedoch die Notirungen wieder. Es hatte lebhaftes und belangreiches Geschäft in französischen Renten statt. Am Schluß der Börse verbreitete sich das Gerücht, die Regierung habe schlimme Nachrichten aus Madrid erhalten; Narvaez soll sich mit dem Kriegsminister Serrano nicht vereinbaren können und hätte setne Dimission angeboten; darauf hätte sich das Ministerium in Masse zu ihm begeben und gebeten, seine Funktionen im Interesse des Landes beizubehalten, den dringenden Bitten des Kabinets hätte er denn zuletzt auch nachgegeben. Ferner wurde behauptet, Narvaez habe von der Königin Christine Fonds aus Anlaß der bevorstehenden Wahlen verlangt; diese aber habe diesen Morgen die Antwort abgeschickt, daß ihre Wünsche jetzt durch den Sturz Espartero's befriedigt seien und sie demnach keine Fonds mehr verabfolgen wolle.

Es heißt, die nach Tunis abgeschickte türkische Flotte habe nur die Mission, vom Bey die Entrichtung des rückständigen Tributs zu fordern.

Die Quotidienne kömmt auf den Erlaß des Königs von Preußen bezüglich der Feier des Vertrags von Verdun zu sprechen und findet in dem Jubiläum einen Ausdruck der Feindseligkeit gegen Frankreich, weil dem Deutschen Reiche damals auch das Elsaß und Lothringen zugefallen sei. Preußen, sagt sie, lasse keine Gelegenheit vorübergehen, mit seinem Haß gegen die Franzosen groß zu thun.

Spanien.

Madrid, 30. Juli. Manifest der provisorischen Regierung an die Nation: „Die Regierung, nachdem sie die ersten und dringendsten Maßregeln zur Sicherung und Befestigung des Werkes der Bevölkerungen getroffen, glaubt, daß nun der Augenblick gekommen ist, ihren Ursprung zu rechtfertigen, ihren wahrhaften Character darzulegen und den Gang zu bezeichnen, den zu befolgen ihre Absicht ist. Es bedarf das große Ereigniß einer offenen Erklärung, auf daß Verläumdung es nicht wage, seine Natur zu entstellen, und Böswilligkeit nicht versuche, seine Folgen zu vereiteln. Nachdem sich die Mehrzahl der Provinzen gegen die Gewalt, welche bestand, erhoben hatten, beriefen die Wohlfahrtsjunten von Barcelona und Valencia die Männer, welche das Cabinet vom letzten 9. Mai bildeten; und es beeilten sich die übrigen Junten, sobald sie Kenntniß davon erhielten, dieser Entscheldung beizutreten. Diese allgemeine Gesinnung ist der entscheidendste Titel, den eine Regierung zu ihren Gunsten haben kann; von keiner Bedeutung ist der Einwand, daß die Gewalt, welche das gegenwärtige Ministerium übt, nicht durch Ernennung von Seiten des Exregenten ausfließe; denn sie ist der Ausfluß des allgemeinen Willens, des Hauptelements, auf dem in den freien Ländern alle Autorität und aller Gehorsam beruhen. Die Stellung des gegenwärtigen Kabinettes würde anormal sein, wenn sie diesen Charakter nicht hätte, da sie die Stelle der Regentschaft im Falle der Vacanz derselben nach der Constitution provisorisch zu vertreten hat. Allein sie übt eine Autorität, mit der sie von den Bevölkerungen bekleidet worden, und ihre Mission ist die höchste, da das Volk der Ursprung und die Quelle jeder konstituirten Autorität ist. Die Provinzen wollten, als sie zu einem edlen Kampfe sich erhoben, ihrer Bewegung einen Mittelpunkt geben; sie sprachen, die Regierung gehorchte ihnen, und niemand kann ihnen widerstehen, ohne Rebell zu sein. Diese faktische Wahrheit, welche die Gesetzlichkeit der Regierung darthut, die jetzt die Geschicke der Nation lenkt, zeichnet derselben Regierung auch den Gang vor, von dem sich zu trennen ihre Ehre und Grundsätze nicht gestatten. In einem Augenblicke der Bewegung und Gefahr entstanden, dazu auch berufen, die gegenwärtige Lage anzunehmen, betrachtet und erklärt sie die Vertheidigung dieser Lage, der Institutionen und des Thrones für das ausschließlche Mandat, welches sie erhalten; alle ihre Schritte werden nach diesem wichtigen Ziele hin gerichtet sein. Die politischen Grundsätze der gegenwärtigen Minister wurden offen ausgesprochen, als sie das Cabinet vom 9. Mai bildeten. Dieses Programm wird genau erfüllt, soviel wie nur möglich mit der Gesinnung vereinbart werden, welche zu der Erhebung der Bevölkerungen den Impuls gegeben hatte. Gerechtigkeit und Eintracht unter allen guten Spaniern werden das Vertrauen sichern und das Band enger knüpfen, welches uns so glücklich vereinigt. Keine Reaction irgend einer Art soll eintreten; die Regierung wird befehlen und mit unbeugsamer Energie, bauend auf die Stärke, die ihr der öffentliche Wille gibt, eine schnelle Ausführung ihrer Beschlüsse zu bewirken wissen. Ihre Mitglieder werden in ihrem Gewissen beruhigt sein, wenn sie bei dem Zusammentritte der Cortes, die ohne Verzug und in dem möglichst kürzesten Termine einberufen werden sollen, diesen sagen können: „Wir erhielten eine schwiertge Aufgabe; aber alle Schwierigkeiten sind besiegt; der Wille der Nation ist erfüllt; die Constitution und die Königin sind vor den Gefahren gerettet, die uns für so theure Gegenstände zittern ließen; und Spanien hat durch sein edles Verfahren neue Ansprüche errungen auf die Achtung der civilisirten Nationen." (Folgen die Unterschriften sämmtlicher Minister.) — Hr. **Frias**, Marineminister und interimistisch mit dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt, hat folgendes Circular an die Mitglieder des diplomatischen Corps gerichtet: „Excellenz, Ich habe bereits die Ehre gehabt, Sie durch eine Mittheilung vom heutigen Tage zu benachrichtigen, daß ich neuerdings die interimistische Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten übernommen habe. Es ist jetzt meine Absicht, einige Betrachtungen über die Lage des Landes und über die Intentionen der Regierung der Königin, meiner Souverainin, in Betreff ihrer Beziehungen zu den auswärtigen Mächten beizufügen, auf daß Sie Ihrer Regierung eine genaue und bestimmte Idee von den Ansichten derer geben können, welche die in Spanien errichtete neue Ordnung der Dinge leiten. Ohne in eine umständliche Prüfung der Ursachen der neulichen Ereignisse einzugehen, will ich nur sagen, daß es unbestreitbar ist, daß, nachdem sich die Provinzen des Königreiches gegen den Herzog de la Vittoria erhoben hatten, die Halbinsel sich in der kritischsten Lage befand und von einer gesellschaftlichen Auflösung bedroht war. Die Weisheit der Spanier, ihre Zuneigung und Achtung für die Königin und die politischen Institutionen des Landes führten aber alsbald zu dem Hülfsmittel hin, durch welches die Gefahren einer solchen Lage entfernt werden konnten. Es wurde demnach eine oberste Junta zu Barcelona gebildet, ihre Autorität anerkannt. Diese Junta, da sie kein besseres Mittel ausfindig machen konnte, ihre Gewalt festzustellen und den insurgirten Bevölkerungen Vertrauen einzuflößen, erklärte, daß das Ministerium vom 9. Mai die Leitung der Angelegenheiten wieder übernehmen solle, da sie dasselbe als den Repräsentanten der politischen Grundsätze betrachte, welche in der gesetzgebenden Versammlung unter einstimmigem Beifalle proklamirt worden waren. Es erhielt diese Maßregel die freiwillige Zustimmung aller Provinzen, welche Zeit hatten, ihre Meinung auszusprechen, so daß die Titel des gegenwärtigen Ministeriums aus einem feierlich und gleichzeitig ausgesprochenen Nationalvotum ausgegangen sind. Wie man es nur hoffen konnte, beseitigte diese Kundgebung des Nationalwillens alle Schwierigkeiten, söhnte alle Meinungen aus, bewog die wenigen Truppen, welche noch gegen den allgemeinen Willen kämpften, die Waffen zu strecken, und führte endlich zu diesem friedlichen Ausgange, welcher dem in Barcelona wieder eingesetzten Ministerium vom 9. Mai gestattete, sich in die Hauptstadt des Königreiches zu verfügen und der Königin ihre Huldigungen darzubieten. Die Regierung Ihrer Maj. schmeichelt sich damit, daß alle Hindernisse gehoben sind; die Meinung der Bevölkerung ist einstimmig, die Ausübung der Verwaltung kräftigen Händen übergeben; die Besorgnisse, es könne die Ruhe Spaniens wieder gestört werden, geschwunden. In dieser Lage, und entschlossen, die Gewalt der Gesetze im Innern mit fester Hand aufrecht zu erhalten, hat die Regierung der Königin es für nöthig erachtet, ihre Aufmerksamkeit auf die Beziehungen zu lenken, welche Ihre Maj. mit den befreundeten und alliirten Mächten zu unterhalten wünscht. Die Regierung wird sich demnach bemühen, die politischen und kommerziellen Bande in jeder mit der Wohlfahrt und den Interessen Spaniens und des spanischen Volkes vereinbarlicher Weise enger zu knüpfen; sie wird nichts verabsäumen, um den Fremden jenen Schutz und jene Rücksichtnahme, die ihnen durch den Charakter der spanischen Nation gesichert sind, sowie alle Garantien zu verschaffen, auf welche sie in Kraft der Verträge und speziellen Gesetze Anspruch haben. Dies die Umstände und Bemerkungen, welche die Königin, meine Souverainin, und der Ministerrath mir aufgetragen haben, Ew. Exc. zu unterbreiten, auf daß Sie, wenn Sie es für geeignet erachten, dieselben Ihrer Regierung mittheilen mögen, in der Hoffnung, daß diese nicht zögern werde, ihre freundschaftlichen Beziehungen mit Ihrer Maj. fortzusetzen, und daß Sie mich mit den Mittheilungen und Depeschen beehren werden, welche Sie an mich zu richten für nothwendig halten würden. Madrid, 24. Juli 1843. Gez. Joaquin de Frias." (F. J.)

Madrid, 31. Juli. Vorgestern hatte hier eine Reunion der „Freunde der gegenwärtigen Lage" statt. Die Gesellschaft konstituirte sich und verfaßte eine Vorstellung an die Regierung, um dieser die Nothwendigkeit der Einberufung einer Centraljunta zur Beseitigung der Hindernisse, welche sich dem Gange der Angelegenheiten widersetzen, darzuthun. Es wurde dieses Dokument dem Minister des Innern zugestellt. — Durch Dekret vom 30. hat die Regierung sämmtliche Mitglieder der Madrider Provinzialdeputation ihrer Funktionen enthoben und provisorische Nachfolger gegeben, bis die gesetzlichen Wahlen stattgefunden haben würden. — Die Madrider Journale sind jetzt mit Ankündigungen von Absetzungen und neuen Ernennungen in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung angefüllt. Die provisorische Regierung opfert ihrem Epurationssysteme alle Esparteristen und „Verdächtigen" auf. — Heute verbreitete sich das Gerücht, das Ministerium habe, um vielfachen Schwierigkeiten vorzubeugen, die es voraussehe, den Entschluß gefaßt, die Königin Isabella sofort für volljährig zu erklären.

Seoane wird von der Junta von Burgos troß der Befehle der Madrider Regierung noch gefangen gehalten. Aus Barcelona vom 2ten soll sogar die Nachricht eingetoffen sein, daß Seoane auf Befehl der Junta erschossen worden sei.

Von der spanischen Grenze, 4. August. Die Junta von Barcelona hat am 31. Juli eine Vorstellung an den Präsidenten des Ministerraths in Madrid abgeschickt. Sie verlangt die Installirung einer Centraljunta des Königreiches und die Aufrechthaltung der in den Provinzen organisirten Junten, bis eine definitive Regierung konstituirt sein werde. Es überbringen zwei Deputirte der Junta diese Vorstellung nach Madrid. (F. J.)

(Telegraphische Depesche.) Perpignan, 5. August. Der Regent hat sich zu Cadix am 30sten um 4 Uhr Morgens an Bord des englischen Linienschiffes eingeschifft. General Concha hatte ihn mit 500 Reitern bis Santa Maria verfolgt, wo er ein Schiff nahm. Die spanische Fregatte „Constitution" und mehrere kleinere Schiffe blokirten Cadix. Der „Malabar", die „Ville de Marseille" und der „d'Assas" befanden sich zu Cadix.

Nach Berichten aus **Madrid** über die letzten Vorgänge zu Sevilla war Concha, von Granada kommend über den Guadalquivir gegangen, hatte sich eines den Belageren gehörigen gehörigen Convois bemächtigt und war am 25sten Abends durch die Vorstadt Triana in Sevilla eingerückt. Espartero hob, so wie er von dem Einzuge Concha's in Sevilla Kenntniß erhielt, sofort die Belagerung auf und trat eiligst den Rückzug auf Cadix an. Am 26sten machte sich Concha auf, Espartero zu verfolgen. Dieser hatte anfangs vor, sich in Cadix einzuschiffen. Er fand aber die Straße nach der Stadt selbst versperrt und zudem setzte er kein großes Vertrauen auf die Gesinnung der Einwohnerschaft. Er zog es deshalb vor, sich zu Puerto Santa Maria auf einem kleinen Schiffe einzuschiffen, und ließ sich von diesem an

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 188 der Breslauer Zeitung.

Montag den 14. August 1843.

(Fortsetzung.)

Bord des „Malabar" bringen, der schon seit 2 Wochen für den nun eingetretenen Fall auf der Rhede von Cadix lag. — In Madrid trat der Herzog von Baylen am 30. Juli die provisorische Vormundschaft über die Königin Isabella und die Infantin an. — Espartero soll in den letzten 6 Monaten über 7 bis 8 Millionen in französischen und englischen Fonds angelegt haben. Der Hafen Santa Maria, wo sich Espartero eingeschifft, ist 2 Lieues von Cadix entfernt.

Schweiz.

Aus Norddeutschland, im August. (Zweites Schreiben über das Treiben der Kommunisten.) Keine Gefahr, wie gering sie in ihren Anfängen auch sei, ist zu verachten; deshalb verschmähen wir es nicht, nach Anleitung des amtlichen auf unzweifelhaften Thatsachen beruhenden Berichts, den die von der Züricher Regierung eingesetzte Untersuchungs-Kommission erstattet hat, ein Bild von dem Wesen und Treiben der deutschen Kommunisten in der Schweiz zu geben. — Als der Ausgangspunkt der Kommunisten-Vereine erscheint das große Centrum revolutionairer Wühlungen, — Paris. Von hier aus erhält Weitling, unter dem Titel „Pflichten", die Bundes-Artikel, deren wesentlichste Bestimmungen wir hier mitzutheilen uns nicht enthalten können.

1) Die „Verbrüderung der Gerechten" besteht aus Deutschen oder deutsch Redenden.

2) Sie bezweckt Erlösung der Menschheit und Begründung gleicher Rechte und gleicher Pflichten für Alle und Jeden.

3) Diese Verbindung ist geheim.

4) Sämmtliche Brüder wachen über die gegenseitige Sittlichkeit.

5) Jeder ist gehalten, die Zahl der Mitglieder durch neu aufzunehmende vermehren zu helfen.

6) Erfordernisse zur Aufnahme sind: untadelhafter Wandel, Charakterstärke, Muth, Eifer, Ausdauer und die zu jedem Opfer sich darbietende Bereitwilligkeit.

7) Unter allen Brüdern herrscht Gleichheit, und in jeder Gefahr ist Beistand und Sorge für die Hinterbliebenen eine Pflicht, welche mit den Pflichten gegen Vaterland und Menschheit gleichsteht.

8) Eine der wesentlichsten Verpflichtungen ist gegenseitige Offenheit. Wer gegen Personen oder Sachen etwas vorzubringen hat, der trage dies öffentlich vor.

9) In den Sitzungen dürfen die Vorschläge, welche Einzelne zu machen haben, nur einen Theil der Zeit hinwegnehmen, damit noch in der Besprechung der Prinzipien fortgefahren werden kann.

10) Wer dreimal ohne eine triftige Entschuldigung von den Sitzungen hinwegbleibt, erklärt damit seinen Austritt.

11) Gleiche Pünktlichkeit, wie in dem Besuche der Sitzungen, wird in der Entrichtung der Monatsbeiträge gefordert.

Auf diese sehr einfachen Bestimmungen, die wir hier nicht näher erörtern wollen, weil der Zweck ziemlich durchsichtig ist, hatte Weitling, wie es scheint, ein bei weitem verwickelteres Gebäude aufgeführt. Zuvörderst verlangte er, um der brüderlichen Gesinnung der Verbündeten auch ein äußeres Zeichen zu geben, daß sie sich unter einander „Du" nennen sollten. Außerdem empfahl er den Verbündeten den engsten Umgang unter einander, damit einer den anderen anfeuere. Wer von dem Sitze des Vereins sich entfernte, wurde verpflichtet, winigstens alle drei Monate einmal zu schreiben, um ihn in beständiger Verbindung zu erhalten. Für die Aufnahme wurden bestimmte Formen festgesetzt. Wer sich aufnehmen lassen wollte, mußte 14 Tage vorher vorgeschlagen erfolgte, wenn Niemand etwas dagegen einzuwenden hatte. Nach einem ziemlich weitläuftigen Examen, in dem der Vorgeschlagene über seine Grundsätze Rechenschaft ablegen mußte, wurde ihm das Gelöbniß der Verschwiegenheit abgenommen, und darauf wurde sein Name in die Liste dessen eingetragen, der ihn aufgenommen hatte. In den Versammlungen wurde zuerst jeder befragt, wen er in der Zwischenzeit von der letzten Vereinigung für den Bund gewonnen; wenn er keinen anzugeben vermochte, mußte er über die Gründe Rechenschaft ablegen, die ihn abgehalten. Darauf wurde von den einzelnen Mitgliedern berichtet, was sie von Dingen vernommen, die für den Bund von Interesse sein konnten. Endlich schritt man zu der Vorlesung von Aufsätzen oder Schriften, die im Sinne des Vereins abgefaßt waren und zu einer Erörterung Veranlassung gaben, welche die Anwesenden in den Bundesgrundsätzen befestigte. Ob Alles dies gerade so, wie es Weitling entworfen hat, zur Ausführung gekommen, ist uns nicht bekannt; jedenfalls wird man dem Plane eine Berechnung nicht absprechen können, die auf nichts weniger als Geistesverwirrung deutet.

Die Verbündeten verbargen sich nicht, daß mit der Aufnahme von Handwerksgesellen in ihren Verein für die Förderung ihrer Zwecke noch keinesweges Alles gethan sei. Sie erkannten den bedeutenden Einfluß, den die Presse in unseren Tagen hat; deshalb suchten sie vor allen Dingen durch Flugschriften und Aufsätze in den Zeitungen zu wirken; sie suchten Verbindungen mit allen Journalen anzuknüpfen, bei denen sie eine gewisse Verwandtschaft mit ihren Grundsätzen voraussetzten. Mehrere Schweizerblätter standen ihnen zu Gebote; auch deutsche Journale, welche kommunistische Artikel aufgenommen hätten, werden genannt. Der Pariser Korrespondent Weitling's erwähnt mit großem Lobe des Dr. Ruge, des Herausgebers der Hallischen Jahrbücher, dem er geschrieben habe. Schmerzlich beklagt wird das Aufhören der Rheinischen Zeitung, besonders auch, weil einer der Verbündeten, A. Becker, der ein fleißiger Mitarbeiter gewesen zu sein scheint, dadurch eine Erwerbsquelle verliere. „Der Kommunismus", heißt es in einem Briefe vom 8. Februar d. J., „hat ihr den Hals gebrochen"; dies sei aber dennoch ein gutes Zeichen, weil es einen Beweis biete, daß man in Deutschland „darüber nachzudenken" anfange. Herwegh spielt in den Briefen der Kommunisten eine traurige Rolle. Er nimmt an kommunistischen Mahlzeiten Theil und läßt sich alle die noch dazu nur erheuchelten Ehrenbezeugungen gefallen, die ihm erwiesen werden. „Wir haben Dir hier mit Herwegh eine famose Parade gemacht", schreibt der schon erwähnte Becker an Weitling, — „wir haben ihn als einen der Unsrigen behandelt." Dabei wird mit der schmutzigsten Gemeinheit eingestanden, daß es darauf abgesehen sei, von Herwegh Geld zu erpressen: ein Passus beiläufig, der auf die Ehrenhaftigkeit und den untadelhaften Wandel der Kommunisten ein sonderbares Licht wirft. Gutzkow scheint die Kommunisten zu Paris kennen gelernt zu haben. Er schreibt von Hamburg aus (unter dem 16. Oktober 1842) an Weitling, ist unwillig über einen Aufsatz in der Aachener u. in der Augsb. Allg. Zeitung, der ihm ganz falsche Aeußerungen über die Kommunisten unterschiebe, und versichert, daß er zwar zuweilen und jedenfalls in den Hauptsachen von den Kommunisten abweiche, läßt dabei aber „dem Prinzip" und Talent Weitlings Gerechtigkeit widerfahren, dem er mittheilt, daß er ihn an Otto Wigand empfohlen habe. In einem späteren Briefe ohne Datum bedauert er, Weitling nicht persönlich kennen gelernt zu haben. „Ich bin für das kommunistische Prinzip," schreibt er, „hätte aber doch Manches mit Ihnen gesprochen." Im Verfolge fordert er Weitling auf: „Schreiben Sie für den Kommunismus, wenn er auch erst im Himmel eingeführt wird. Es ist auch gut, sich schon hienieden um das Jenseits verdient zu machen." Nicht in unmittelbarer Beziehung zu den Schweizer Kommunisten, aber in desto engerer Verbindung mit jenen zu Paris steht nach den vorliegenden Papieren Dr. Heß von Köln, einer der thätigsten Mitarbeiter der „Rheinischen Zeitung." „Dr. Heß", schreibt der Pariser Korrespondent Weitlings am 15. Mai d. J., „ist ein konsequenter Junghegelianer von klarstem Wasser, daher ist er Kommunist." „Dr. Heß", bemerkt der Pariser Korrespondent, „ist sehr wirksam für die Belehrung der Gebildeten, hat aber manche Barockheiten, z. B. will er durchaus nur Anarchie und Atheismus predigen." Dies mißbilligt der Korrespondent, nicht um der Sache willen, sondern weil durch solche Worte „Anstoß" gegeben werde.

Welchen Werth die Schweizer Kommunisten auf ihre literarischen Verbindungen legen, ersieht man aus dem Schreiben eines Bundesmitgliedes vom 2. Januar d. J. „Deutschland," heißt es darin, „muß in Alarm gesetzt werden." — „Thöricht, sich blos auf Vereine beschränken zu wollen. Die ganze Literatur muß vom Kommunismus infizirt werden; und dazu sind Weitling, Gutzkow, Herwegh, Becker rc. schöne Anfänge"(!). Wir wollen zu der Ehre der mit Weitling und Becker auf gleiche Linie gestellten Schriftsteller hoffen, daß die Erwartungen, welche die Kommunisten von ihnen hegten, sehr übertrieben waren; aber selbst wenn diese Erwartungen völlig grundlos gewesen wären, wie der Bericht der Züricher Untersuchungs-Kommission in Bezug auf Gutzkow anzunehmen scheint, war es nicht mindestens Leichtsinn, zu denselben auch nur den entferntesten Anlaß zu geben? (A. Pr. Z.)

Osmanisches Reich.

Jerusalem. Missionair Ewald schreibt vom 30. April: „Es ist ein Gesetz des türkischen Reichs, daß Fremde — gleichviel, ob Juden oder Christen — kein Grundeigenthum besitzen können. Es wäre daher nicht rathsam, daß Familien in der Absicht, um Güter zu kaufen, hierher kämen, weil sie sich dann in ihrer Hoffnung getäuscht finden würden. Ist einmal diese Schwierigkeit gehoben (und so viel ich weiß, unterhandeln schon jetzt einige Mächte mit der Pforte über diesen Gegenstand), dann können viele arbeitsame Leute in Jerusalem und in der Nachbarschaft Land genug finden. — Unser Kirchenbau ist seit ungefähr 4 Monaten von dem hiesigen Pascha eingestellt worden; wir hoffen aber, er werde bald wieder begonnen werden können. — Die Pilgrime sind nun wieder abgereist. Es waren dieses Jahr 7000 hier. (Berl. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 13. August. Am 6ten d. wurde in der alten Oder, ohnweit der Rosenthaler Brücke, der schon von der Verwesung ergriffene Leichnam eines unbekannten circa 16 Jahr alten ländlich gekleideten Knaben gefunden.

In einem anderen am 9ten an dem Rechen der Leichnams-Mühle gefundenen Leichnam wurde ein seit 14 Tagen vermißter Handschuhmacher-Geselle von hier erkannt.

Am nämlichen Tage fiel in einem Gehöfte von einer Altane ein unbefestigter Blumentopf zwei Stockwerk hoch herab in den Hof und traf eine Frau auf den Kopf, daß sie niederstürzte und eine bedeutende Verletzung davon trug.

An demselben Tage wurde abermals ein mit 2000 Stück Mauerziegeln beladenes, **aller vielfachen traurigen Erfahrungen zum Trotz wiederum nur mit einem einzigen Führer bemanntes Schiff** durch die Gewalt des Stromes auf den Eisbock ohnweit der Einmündung der alten Oder geworfen und zerbrochen. Der Führer des Fahrzeuges suchte sich durch Schwimmen zu retten. Er wurde von der starken Strömung nach dem Wehre zu getrieben, welches das Bett der alten Oder von dem Hauptstrome trennt, doch noch zur rechten Zeit von dem dortigen Ueberfuhr-Knecht, der ihm mit seinem Kahne zu Hülfe eilte, gerettet.

In der beendigten Woche sind (exklusive zweier todtgeborener Kinder und 4 im Wasser Verunglückten) von hiesigen Einwohnern gestorben: 31 männliche, 19 weibliche, überhaupt 50 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 8, an Alterschwäche 2, an Blutsturz 1, an Blasen-Entzündung 1, an Brustkrampf 1, an Gehirnwassersucht 1, an gastrischem Fieber 1, an Krämpfen 7, an Kolik 1, an Keuchhusten 3, an Luftröhrenschwindsucht 2, an Lungenleiden 8, an der Ruhr 1, an Schlag- und Stickfluß 4, an Unterleibskrankheit 3, an Wassersucht 5, an Wahnsinn 1. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 11, von 1 bis 5 Jahren 7, von 5 bis 10 Jahren 2, von 10 bis 20 Jahren 1, von 20 bis 30 Jahren 5, von 30 bis 40 Jahren 4, von 40 bis 50 Jahren 7, von 50 bis 60 Jahren 2, von 60 bis 70 Jahren 8, von 70 bis 80 Jahren 3, von 80 bis 90 Jahren 1.

Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1627 Scheffel Weizen, 1186 Scheffel Roggen, 41 Scheffel Gerste und 664 Scheffel Hafer.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 2 Schiffe mit Eisen, 2 Schiffe mit Zink, 3 Schiffe mit Kalk, 2 Schiffe mit Butter, 22 Schiffe mit Weizen, 2 Schiffe mit Prangen, 11 Schiffe mit Ziegeln, 2 Schiffe mit Weizenmehl, 6 Schiffe mit Steinkohlen, 47 Schiffe mit Brennholz, 128 Gänge Bauholz und 14 Gänge Brennholz.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 2 Handelsleute, 2 Hausacquirenten, 2 Maler, 4 Kaufleute, 1 Bäcker, 2 Schneider, 1 Kleiderhändler, 1 Buchbinder, 2 Schlosser, 4 Schuhmacher, 2 Apotheker, 1 Kürschner, 1 Barbier, 3 Viktualienhändler, 1 Buchhändler, 2 Commissionaire, 1 Mehlhändler, 1 Lackirer, 1 Cafetier, 1 Uhrmacher, 1 Böttcher, 1 Bäudler, 1 Schwerdtfeger, 1 Spediteur und 1 Glaser. Von diesen sind aus Breslau 19 und aus andern Städten der Monarchie 21.

Theater.

Auch in der diesjährigen Gastsaison ist das edle Ballet nicht unberücksichtigt geblieben, obgleich wir nur einzelne Blüthen, nicht jenen vollen Kranz, welchen uns die Kunst des Hrn. Taglioni in einer Reihe von größeren Ballets zu bieten vermochte, empfangen werden. Diesmal hat uns das Berliner Hoftheater zwei andere Zierden seines Ballets, Herrn und Madame Bruë und das Theater zu Petersburg die Solotänzerin Dem. Marie Gravert, welche ein recht vortheilhafter Ruf begleitet, zugesendet. Wir können uns diese kurzen Empfangsworte für unsere geschätzten Gäste nicht versagen. Mit ihnen erscheint heute zum ersten Male die Posse: „Hohe Brücke und tiefer Graben", nach dem Französischen. Wir wissen kaum ein Stück der neuern Zeit, welches in einem Acte zusammengedrängt, so viel ausgelassenen Witz und so viele unterhaltende Situationen enthielte. Schon in den nächsten Tagen steht das Auftreten der Dem. Wüst vom Dresdner Hoftheater in Aussicht. L. S.

* **Breslau, 13. August.** In der Woche vom 6. bis 12. August c. sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn 6,671 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 3,309 Rthl.

Bei den Kammer-Verhandlungen zu München über das Schulwesen äußerte sich der Minister v. Abel über unseren Mitbürger Dr. Rudhard in Breslau folgender Weise: Den Sachkundigen wird nicht unbekannt sein, was noch in neuerer Zeit Dr. Rudhard zu Breslau in einem höchst interessanten Werke über die Nachtheile und Mängel jenes Unterrichtssystems geschrieben, welche Vorschläge dieser tiefe Denker zur Verbesserung desselben gemacht, und wie die erleuchtete preußische Regierung diesen Vorschlägen die größte Aufmerksamkeit zugewendet hat. Die Baiersche Regierung hat einen der verdientesten und ausgezeichnetsten Rektoren abgeordnet, um die preußischen Studienanstalten zu bereisen und an den Früchten das neue System näher kennen zu lernen. Er ist zurückgekehrt, und es haben über seine Wahrnehmungen reife Berathungen stattgefunden unter Zuziehung eines zweiten aus den bewährtesten Schulmännern; hier ist nach umsichtiger Prüfung der auf dem Wege der Autopsie eingezogenen Erfahrungen anerkannt worden, daß gegen das neue System nicht einmal das bisherige verbesserte, noch weniger aber das in Ihrer Mitte gepriesene ältere mehr einen Vergleich aushalte, und es sind daher auch bereits Anordnungen getroffen worden, damit die entsprechenden praktischen Versuche und Aenderungen allmälich eintreten.

* **Warmbrunn, 8. August.** (Verspätet.) So wie überall, so wird auch hier über die Ungunst des Wetters bitter Klage geführt, das wässrige Element zeigt sich dieses Jahr gegen sämmtliche Bäder unserer Provinz, und wahrscheinlich auch darüber hinaus, äußerst feindselig. Aber noch ein anderes Element, welches freilich nicht in der Naturlehre abgehandelt wird, zeigt sich in hiesigem Badeorte eben so unfreundlich, ich meine das gesellige. Bekäme man dieses etwa, wie es sich hier zeigt, in hiesiger Apotheke in krystallisirtem Zustande zu Kauf, und gesetzt, ich hätte es gekauft: gewiß, ich ginge noch heute wieder zu dem Verkäufer, stellte es ihm ohne Anspruch auf das Eingesetzte (gewißlich eine schöne Erwartung, wie so oft) mit Dank zurück und verlangte es nicht mehr, denn es ist nicht schön geformt und nicht rein. Eine Aehnlichkeit waltet zwischen ihm und einem Natur-Element, dem Wasser; es hält gegenwärtig, wie es scheint, seine Winterruhe, oder mit anderen Worten: es ist eingefroren. Warum das? Ja, wer so fragt, kann mit demselben Rechte fragen: warum ist das Wasser naß, das Feuer heiß? Es ist so, und Keiner kann's ändern; die Natur hat ihren Lauf, die Menschen auch; man bemerkt es des Morgens auf der Promenade, denn es ist kalt. Und doch ließe sich hier wohl nicht schwer in der himmlischen Gegend, durch irrdische Sagen geschmückt, bei der eigenthümlichen, durch die veränderten Verhältnisse bedingten Lebensweise ein recht liebliches, auch poetischen Gemüthern zusagendes Zusammensein gestalten! Aber die Poesie fährt auf der Eisenbahn spazieren, und der Pfiff der Lokomotive gefällt ihr nun besser, als die mehr klagenden Töne des Posthorns, welche einsam nun bald nichts mehr nach sich locken werden, als ihr eigenes Echo. Da steht der hohe Kynast vor uns; in einer Stunde ist man oben. Aber keine Kunigunde treibt mit uns dort ihr wenn auch seltsames, doch poetisches Spiel; wir wagen dort keinen halsbrechenden, aber den Sieger mit unvergänglichem Ruhme lohnenden Ritt mehr auf der steilen Zinne. Der Thurmwärter erzählt uns jetzt die drolligen Geschichten; die Leute hören sie und lachen. Warum lachen sie? ich glaube, ein Berliner sang dort unten die große Arie aus einer unbekannten Oper, sie lautet: „Kunigunde und Eduard, und Eduard und Kunigunde." — Sonst lebt es sich hier so gut, wie an jedem anderen Orte; man erhält, was man bezahlt, und zwar meist gut und noch als Zugabe ein recht freundliches, zuvorkommendes Benehmen in wohlwollender Gesinnung, wie sie sich nicht allein als Gepräge auf den ganzen hiesigen Einrichtungen ausdrückt, sondern auch die dabei betheiligten und fungirenden Personen, namentlich den jüngeren Badearzt auszeichnet. — Wollte das Wetter sich ändern, so bin ich vielleicht so frei, noch einen, den Barometer entsprechenden, also heiteren Bericht folgen zu lassen.

Das 10te schlesische Musikfest.

(Nachtrag.)

Zwei Referate haben in dieser Zeitung (Nr. 180 u. 181) über das zu Liegnitz begangene Musikfest berichtet. Das erstere, von der gewandten Feder des Hrn. Musikdirektors Mosewius abgefaßt, bespricht die Vorfeier und die Aufführungen am ersten Festtage von so richtigem Standpunkte aus und mit so kenntnißreichem und scharfsichtigem Urtheile, daß es jede weitere Erörterung unnöthig macht. Nur das zweite, eine Korrespondenz aus Liegnitz (Nr. 181), enthält einige Unrichtigkeiten und Lücken in seinen Angaben, die einer Berichtigung und Ergänzung bedürfen, sowie es überhaupt so mystisch und dunkel (wahrscheinlich in den ersten Augenblicken der Begeisterung) abgefaßt ist, daß es für den Theil des Publikums, welcher dem Feste nicht beiwohnte, größtentheils unverständlich bleiben muß.

Zunächst ist zu erwähnen, daß bei dem Orgelkonzert nicht 9 Organisten (vergl. Nr. 181 d. Ztg.) sondern, wie schon das Programm zeigt, nur 8 thätig waren. Wenn bei dieser Gelegenheit fast nur Fugen, und zwar meist mit vollem Werk, zu Gehör gebracht wurden, so ist dies, da das Ganze hierdurch einen ermüdenden und einseitigen Anstrich erhielt, mit Recht getadelt worden, allein dieser Uebelstand lag in den Verhältnissen und ließ sich schwer abändern. Der Direktor hatte wie billig den Herren Organisten die Wahl der von ihnen vorzutragenden Orgel-Kompositionen freigestellt, und da jene an verschiedenen Orten zerstreut wohnen, konnte eine Besprechung nicht stattfinden, und das Resultat der Wahl war also ein zufälliges. — — Die Zahl der bei dem Gesangfeste Mitwirkenden belief sich auf circa 500 Männerstimmen. Zur Ehre der sämmtlichen Gesangvereine muß noch erwähnt werden, daß sie bei dieser Aufführung, vorzüglich aber bei der „ehernen Schlange", den schönsten Beweis ihrer Fortschritte in dem Gesange darlegten. Namentlich bei dieser Piece zeichneten sich die Sänger durch strenges Tonhalten, durch Präzision, Festigkeit und Sicherheit aus, und wer die Schwierigkeiten des Löweschen Oratoriums kennt, wird wissen, was dies bei einer Menge von 500 Sängern sagen will. — Bei der Aufführung des „Belsazer" ist die Anzahl der Mitwirkenden meist zu hoch angegeben worden, sie belief sich (wie schon in dem von mir, Nr. 175 d. Z., mitgetheilten Programme angedeutet wurde) auf circa 450. — Um eine frühere Angabe zu berichtigen, muß erwähnt werden, daß die geschätzte Dilettantin, welche hier die Sopran-Partie übernommen hatte, eine Schülerin des Herrn Musiklehrers Nentwig aus Breslau ist.

Aus dem Bericht in Nr. 181 d. Ztg. könnte man schließen, daß in der Konzertaufführung Hr. Oberorganist Köhler das Hummelsche As-dur-Konzert gespielt habe, es ist daher recht und billig, daß nachträglich Hr. Oberorganist Hesse als der Vortragende genannt werde, und zwar umsomehr, als Letzterer sich durch ein höchstgediegenes Spiel auszeichnete. — — Der Blick auf den ökonomischen Theil des diesjährigen Musikfestes ist durchweg kein so erfreulicher, als der auf die künstlerischen Leistungen. Die Gesammt-Einnahme beträgt 905 Rthl., die Ausgaben werden leider diese Summe übersteigen. Wenn nun dem verehrlichen Komite nachgerühmt werden muß, daß es von Anfang an mit größter Einigkeit und mit möglichster Sparsamkeit die Voranstalten getroffen hat, so läßt sich diese Minder-Einnahme nur dadurch erklären, daß man von Liegnitz größere Erwartungen gehegt, Liegnitz selbst aber weniger Vertrauen auf das Musikfest gesetzt habe. — Ohne mich auf diesen zarten Punkt weiter einzulassen, will ich noch einer Erscheinung erwähnen, die wohl noch bei keinem Musikfeste vorgekommen ist, nämlich, daß fast bei allen Aufführungen, namentlich aber bei den kirchlichen, sich eine Menge Zuhörer eingestellt hatten, ohne vorher ein Billet, welches zum Eintritt berechtigte, gelöst zu haben. So schätzen Personen, denen man hierin ein kompetentes Urtheil unbedingt zumessen darf, z. B. bei dem Gesangfeste die Zuhörerzahl auf circa 1500. Wenn man von dieser Anzahl 550 Zuhörer, die sich Billets gelöst hatten und circa 400 mit Schleifen versehene Vereinsmitglieder, die bei dieser Aufführung nicht beschäftigt waren*), abrechnet, so bleiben noch über 500 Individuen, die sich unrechtlicherweise in die kirchlichen Räume gedrängt hatten. Noch mehr! Bei der Aufführung des Oratoriums „Belsazer" schätzten Sachverständige die Zuhörerzahl auf circa 2800. Wenn man hiervon ungefähr 450 mit Schleifen versehene Vereinsmitglieder und circa 900 Personen, die sich Eintrittsbillets gelöst hatten, abrechnet, so bleibt eine Anzahl von fast 1400 Individuen, die sich widerrechtlicher Weise eingeschlichen hatten!**) — — Wenden wir schließlich den Blick auf ein erfreulicheres Bild, nämlich auf die segensreichen Folgen der Musikfeste. In dem weiten Halbkreise, in welchem sich die schlesischen Musikfeste um die Hauptstadt bewegt haben (Kynau, Salzbrunn, Reichenbach, Freiburg, Schweidnitz, Striegau, Waldenburg, Brieg, Jauer, Liegnitz) haben sie überall den schönen Funken der Begeisterung für die edle Kunst geweckt, oder, wo er schon war, gehoben und gefördert. Das erste Fest gab Veranlassung zur Bildung von Gesangvereinen, und mit jedem neuen Feste erhoben sich neue Vereine oder schlossen sich schon vorhandene an den bestehenden Verband an. So ist jetzt die Zahl der für die schlesischen Musikfeste thätigen Vereine auf 35 gestiegen, unter welchen sich 5 befinden, die neuerdings in Liegnitz hinzutraten, nämlich aus: Löwenberg, Würben, Steinau a. d. O., Wohlau und Lüben. Sämmtliche Vereine zählen mehr als tausend Stimmen. Fünfzehn von diesen besitzen einen gemischten Chor (Discant, Alt, Tenor und Baß) die übrigen 20 allein Männerstimmen. Diese Vereine versammeln sich entweder alle 8 Tage, oder 14 Tage oder, wo die Mitglieder zu zerstreut wohnen, monatlich zu Uebungen im Gesange oder um Privat-Aufführungen vorzubereiten. Welche erfreulichen Resultate in dieser Beziehung schon erzielt worden sind, und welchen Einfluß sie auf das Kirchliche gehabt haben, und in Zukunft noch mehr äußern werden, mag die Denkschrift ausführlich berichten, welche nach dem Beschlusse der letzten General-Konferenz über das 10te schlesische Musikfest erscheinen soll.

Am Schlusse dieses Referats lese ich in der Berliner Spenerschen Ztg. eine Korrespondenz aus Liegnitz, welche das Musikfest in einer Weise erwähnt, die den Unwillen eines jeden rechtlich Denkenden erregen muß. Da der lichtscheue Verfasser nur deshalb ein auswärtiges Blatt gewählt zu haben scheint, um vor Entdeckung sicherer zu sein, so will ich ihm einen Dienst erweisen, und seinen Artikel hier vollständig abdrucken lassen, als Beweis, daß kein bei den schlesischen Musikfesten Betheiligter das Licht scheuen darf, und damit das eigene Machwerk seinen Meister lobe. Der Artikel lautet:

Liegnitz, 4. August. (Privatmitth.) Das zehnte schlesische Musikfest, welches am 2. und 3. August hierselbst stattfand, hat den Erwartungen nicht ganz entsprochen, welche man von ihm zu hegen berechtigt war. Die Ausführungen einzelner Ensembles mochten allerdings recht wacker sein; jedoch wurden die Proben nicht mit der Umsicht geleitet, wie sie eine so große Menge Mitwirkender erheischt. Es fehlte, wie immer, an dem raschen Ueberblick und der richtigen Benutzung der vorhandenen Mittel, über welche man zu gebieten hatte. Namentlich wurde ein gewisses Vordrängen mittelmäßiger Talente aus unserer Hauptstadt mißfällig bemerkt, so daß es hin und wieder schien, das Musikfest sei nicht sowohl im Interesse der schlesischen, als vielmehr der Breslauer Musiker und Dilettanten gefeiert worden. Daher kann man sich eine gewisse Mißstimmung, welche deshalb unter vielen Theilnehmern aus der Provinz stattfand, wohl erklären, welche noch stieg, als man auch bezüglich des Einlogirens der Breslauer Gäste, und zwar sogar solcher, welche nicht mitwirkten, eine große Bevorzugung wahrgenommen haben wollte. Was die Aufführung, über welche die Breslauer Zeitung ohne Zweifel recht ausführliche Referate mittheilen wird, anlangt, so wurde der allgemeine Wunsch laut, daß künftig wirkliche Virtuosen in den Soli auftreten möchten, damit man mit den vielen Mittelmäßigkeiten und Studien verschont bliebe! So z. B. ließ sich Hesse nicht auf der Orgel hören; wohl aber wurde uns eine ganze Reihe, zum Theil recht schülerhaft gespielter, Fugen anzuhören zugemuthet. Das ist keine Oekonomie, und man darf sich nicht wundern, daß die Theilnahme des Publikums im Ganzen nur lau war! Die Einwohnerschaft der Stadt Liegnitz benahm sich ausgezeichnet gleichgültig, und sowohl die Aufnahme der einzelnen Gäste, als des in ihren Mauern gefeierten Festes selbst stand mit den Erwartungen in gar keinem Verhältnisse.

Hätte der Korrespondent sämmtliche künstlerische Leistungen bei dem Musikfeste auf das bitterste getadelt, (wobei natürlich eine Begründung dieses Tadels nicht fehlen durfte), so hätte man ihn ruhig gewähren lassen können, denn, warum soll nicht einmal ein vermeintlicher Kritikus die Freude haben, etwas zu tadeln? — Die Freiheit des Urtheils über eine öffentliche Leistung muß anerkannt, Angriffe aber gegen eine ehrwürdige und gemeinnützige Sache sowie Verunglimpfungen einer Menge achtbarer Personen auf das stärkste zurückgewiesen werden, und zwar nur allein um derer willen, welche mit den Verhältnissen unbekannt sind, und der Sache selbst fern stehen. — Der ungenannte Verfasser erhebt gegen die (längst anerkannten) Talente unserer Stadt Breslau die Beschuldigung, daß sie sich unberufener Weise hervordrängten, und daß im Interesse derselben das Musikfest gefeiert worden sei. Man weiß wirklich nicht, soll man die Unwissenheit oder die Unverschämtheit bewundern, mit welcher hier einer Menge achtbarer Personen Arroganz und schmählicher Eigennutz beigemessen wird. Wie? die Breslauer Musiker und Dilettanten, deren Mitwirken wesentlich zum Gelingen des Ganzen beitrug, welche nur auf mehrseitige Aufforderungen des Herrn Direktors und des verehrlichen Komite's bei dem Musikfest sich einstellten, welche sämmtlich nur aus Liebe zur Kunst und zur guten Sache die mannigfachsten Opfer brachten, sollen hierdurch Arroganz u. Eigennutz dargelegt haben? Wo ist einer unter ihnen, der sich durch die Theilnahme an dem Musikfeste einen pekuniären oder irgend einen andern materiellen Vortheil erworben hätte? Brachte nicht vielmehr jeder von ihnen Opfer an Geld und Zeit? — Ferner behauptet die Korrespondenz: daß die hierdurch erregte Mißstimmung vieler Theilnehmer aus der Provinz noch gestiegen sei, weil die Breslauer Gäste, welche gar nicht mitgewirkt hätten, vortheilhaft einlogirt worden wären. Das verehrliche Komite, welches das Amt des Einlogirens verwaltete, mag sich gegen diesen Vorwurf der Unredlichkeit rechtfertigen, mir wenigstens ist Niemand bekannt, der auf diese Weise bevorzugt worden wäre, und nicht auch das Seinige zur Förderung der guten Sache beigetragen hätte. Ebenso mag sich die Redaktion dieser Zeitung gegen die Anspielung wegen der ausführlichen Referate (also wieder eine Begünsti-

---

*) Im Ganzen sind über 900 blaue Schleifen (die Auszeichnung für die Mitwirkenden bei dem Musikfeste, welche zugleich den Eintritt zu allen Aufführungen eröffnete) ausgetheilt worden. Um nun bei den rasch aufeinander folgenden Proben und Aufführungen die Mitwirkenden nicht zu ermüden, und um nicht allzugroße Massen auf einander zu häufen, wurden die musikalischen Kräfte unter die verschiedenen Aufführungen vertheilt, so daß der eine Theil zuhören konnte, während der andere thätig war.

**) Einige Wenige, denen von dem Comité der Eintritt besonders gestattet wurde, sind natürlich hier nicht mit einbegriffen.

gung!) vertheidigen *). Soviel Zeilen, soviel hämische Beschuldigungen! — Was konnte aber der verkappte Referent dadurch beabsichtigen, daß er achtbare Institute und Personen ohne Veranlassung in ein so schlechtes Licht zu stellen suchte? Keine andere, als die Freude zu haben, eine gute und löbliche Sache entweder ungestraft zu beschmutzen oder wohl gar aus einander zu reden. Diesen Endzweck soll und wird er nie erreichen! Die Sache selbst ist zu fest begründet, als daß sie solchem Angriffe unterliegen würde, alle Mitarbeiter und Förderer derselben sind von der Löblichkeit und Gemeinnützigkeit des Zweckes zu sehr begeistert, als daß sie ein verlarvter neidischer Störenfried nur im Geringsten irre machen könnte. Die Liebe zur guten Sache ist der Fels, an welchem dergleichen vergiftete Pfeile abprallen, so daß sie auf das Haupt des Schützen selbst zurückgewendet werden. — Was der verkappte Referent über die schlechte Leitung der Proben, über die mittelmäßigen Leistungen in den Soli und über die recht schülerhaft gespielten Fugen spricht, ist so aus der Luft gegriffen und blamirt sein kritisches Urtheil dermaßen, daß man annehmen muß, er habe von den Aufführungen auch nicht Eine gehört, und zum Zeitvertreib in den benachbarten Bergen botanisirt. Während die vielen Berichte, die über das Musikfest erschienen sind, sich einstimmig über fast sämmtliche künstlerische Leistungen mit dem größten Lobe aussprechen, während z. B. Herr Musikdirektor Mosewius, dessen Kunsturtheil allgemein geachtet wird, in Nr. 180 der Bresl. Ztg. unter andern über die Aufführung des Oratoriums Belsazer sagt: „daß selbst von Seiten strengerer Anforderungen der Beurtheilung, die Darstellung als eine vollkommen gelungene, ja in einzelnen Theilen als eine ganz ausgezeichnete gewürdigt werden müsse", — will Referent nur Studien und Mittelmäßigkeit gefunden haben. Die Leistungen eines Köhler, Freudenberg und Schneider (aus Hirschberg) nennt der wackere Kritikus schülerhaft! Sollte man nicht meinen, derselbe wäre eben aus Utopien angelangt, und hätte einen neuen fabelhaften kritischen Maßstab mitgebracht? — Wie trefflich sind nicht ferner seine ökonomischen Rathschläge! Wirkliche Virtuosen sollen künftig für die Soli bei den Musikfesten gewonnen werden, es sollen also ein: Thalberg, Liszt, Ernst, Beriot, Ole Bull, Fürstenau, Romberg, eine Devrient, Garcia-Viardot, Lutzer, Tibaldi, ein La Blache, Tichatscheck, Mantius rc. rc. eingeladen werden, welche Einladung aber einen disponiblen Fond von circa 5 bis 10,000 Rtlr. voraussetzt, und dies heißt der weise Administrator Oekonomie!? Haben nicht die schlesischen Musikfeste gerade zum Endzweck (wie dies schon seit Jahren öffentlich ausgesprochen ist), brauchbare Kräfte aus dem Kreise der Dilettanten heranzuziehen, auszubilden und (da der Verband auf das innigste mit der Kirche verschwistert ist) für das kirchliche Leben zu gewinnen? Gerade durch diese Tendenz zeichnen sie sich vor allen andern lobenswerth aus! — Wer ruft nicht bei diesen Bestrebungen des Korrespondenten: in der Spenerschen Zt. einen Scheiterhaufen für die schlesischen Musikfeste zu errichten, mit Huß aus: „O sancta simplicitas!" und ich füge hinzu: vergebliche Bosheit!

Dr. Weis.

*) Wir halten dies für ganz unnöthig, und versichern dagegen, daß wir die Referate über das Musikfest mit Freuden aufgenommen haben, sowie es immer geschehen ist und geschehen wird, da wir den lobenswerthen und gemeinnützigen Zweck dieser Feste zu fördern wünschen.

Red.

Mannigfaltiges.

— Aus Würzburg erfährt man, daß der daselbst erschienene „Herold des Glaubens", ein kirchlich-katholisches Blatt, mit gemäßigten vermittelnden Tendenzen, aufgehört hat, zu erscheinen. Seine Eigenthümer war der bekannte Legationsrath Pfeilschifter, dessen Journalistisches nun ganz aufhören dürfte. — Die in Würzburg herausgekommene „Frankonia", ein politisches Blatt, hat nach 10monatlichem Bestehen auch aufgehört zu erscheinen.

— (Elberfeld.) Eine der wichtigsten neueren Entdeckungen ist ohnstreitig die des Schweden Pasch. Demselben ist es nach langjährigen Versuchen geglückt, den Stoff aufzufinden, welcher, dem Kalke beigemischt, demselben sicher alle Eigenschaften des hydraulischen Mörtels giebt. Dieser Stoff ist der Alaunschiefer. — Verschiedenartig angestellte Versuche haben diese Entdeckung vollkommen bestätiget. Der so bereitete Mörtel trocknet äußerst schnell und nimmt die höchste Festigkeit und Undurchdringlichkeit an. Wie wichtig diese Entdeckung für das Wasserbauwesen sein müsse, leuchtet ein; aber auch für die bürgerliche Baukunst ist sie von größtem Vortheil, indem nicht allein bei der nassesten Witterung gebaut, sondern auch die Neubauten gleich trocken und nicht feucht werden können. — Der Alaunschiefer kann im Verhältniß zum Kalke à 1/8 bis 1/2 zugesetzt werden, und bei der Wohlfeilheit desselben läßt sich einer allgemeinen Anwendung mit Bestimmtheit entgegensehen. (Elbf. Z.)

— Einem Bericht aus Dirschau zufolge, ist die Schiffbrücke über die Weichsel am 5ten d. dadurch bedeutend beschädigt worden, daß eine an den Kaufmann Steffens in Danzig adressirte Balkentraft von 12 Gelenken mit 24 Last Weizen beladen, durch Unachtsamkeit des begleitenden Schreibers und Rittmanns in dieselbe hineinfuhr, wodurch ein Joch gänzlich zertrümmert wurde und vier andere Joche abtrieben. Von der Traft gingen dabei 7 Gelenke mit 14 Last Weizen ganz verloren, während die übrigen stückweise gerettet wurden. Die Passage über die Brücke ward dadurch gänzlich gehemmt und der Trajekt konnte bei dem hohen Wasser (11 F. 8 Z.) nur mit dem Spitzprahm bewirkt werden. Man hoffte jedoch bei angestrengter Thätigkeit bereits Dienstag den 8ten d. mit der Wiederherstellung der Brücke fertig zu werden. — Auch in der Nogat ist der Wasserstand sehr hoch, so daß, mündlichen Nachrichten zufolge, bei Marienburg die Passage über die Schiffbrücke hatte eingestellt werden müssen und der Uebergang vermittelst des Prahms an der Leine bewirkt ward.

— Am 31sten v. M., Vormittags, brach in Insterburg in der Obermühlenstraße eine Revolution aus, die zwar vorläufig unblutig ablief, indessen doch die Menschen zu Dickköpfen machte und Pferde und Hunde zum Reißaus brachte. In das Bienenvolk eines ehrsamen Bürgers nämlich fuhr der Geist des Aufruhrs, und zwar dermaßen, daß die Bewohner von vielleicht einigen 20 Bienenstöcken daran Theil nahmen, und mit beispielloser Wuth auf der Straße und in den nahe gelegenen Höfen und Gärten Menschen und Thiere anfielen und besonders letzteren arg zusetzten, denn vier vor einem Heuwagen gespannte Pferde geberdeten sich fürchterlich, und konnten nur mittelst Durchschneiden der Stränge vom augenblicklichen Tode gerettet werden; auch zwei nicht gar große Hunde an starken eisernen Ketten rissen sich los und liefen dem nahen Felde zu. — Die Mädchen, welche mit der Wäschereinigung am Teiche beschäftigt waren, mußten die Wäsche im Stiche lassen und in die Häuser flüchten, ja selbst Polizei- und Steuer-Offizianten wurden nicht verschont, und mußten sich ihrer Haut wehren; kurz, der Tumult war großartig, und dürfte die Insterburger Chronik durch dieses Ereigniß ansehnlich bereichert werden. Leider hat der Bienentumult seine Nachwehen, denn ein Pferd ist bereits als Sühnopfer gefallen und mit den drei andern soll es mißlich bestellt sein. Der Eigenthümer der Bienen, ein biederer Bürger, wird wahrscheinlich freiwillig den Schaden ersetzen, und ihn dürfte daher ein nicht unbedeutender Verlust treffen.

— Hr. Green, der bekannte engl. Luftschiffer, hat am 1sten d. M. seine 286ste Luftfahrt gemacht. Er stieg, von dem Capt. Currie begleitet, von Cremone-House (Chelsea), in seinem Ballon Albion auf, und erhob sich 7500 Fuß; 37 Miles davon, bei Chelmsford, kam er wieder herab. Von seiner Luftfahrt über das Atlantische Meer scheint keine Rede mehr zu sein. Hr. Henson, der Erfinder des Luftdampfwagens ist bis jetzt weniger glücklich mit seiner geflügelten Maschine gewesen; alle Versuche sind ihm fehlgeschlagen; doch ist er nicht entmuthigt. (Hr. Wagner in Frankfurt a. M. auch nicht.)

— Von den 260 Personen, die vor 14 Tagen zu den Ernte-Arbeiten auf zwei Schiffen, die Donau hinaufgefahren, und so unglücklich waren, unweit Téteny, in Ungarn, sammt den Fahrzeugen unterzugehen, sollen nur 20 dem Wellentode entrissen worden sein.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Montag: Erste Vorstellung des Herrn und der Madame Brue, Solotänzer vom Kgl. Hoftheater zu Berlin, und der Demoiselle Grawert, Solotänzerin vom k. k. Theater zu St. Petersburg, als Gäste. — Dazu, zum ersten Male: **„Hohe Brücke und tiefer Graben", oder: „Ein Stockwerk zu tief."** Posse in einem Akt, nach dem französischen Vaudeville: Rue de la Lune von Heinrich Börnstein. — Personen: Giacomo Antonio Grinzinger, Natursänger, Hr. Rottmayer. Aline, seine Frau, Dlle. Jünke. Herr von Kälberstich, Rentier, Hr. Wohlbrück. Eglantine, seine Gemahlin, Mad. Wiedermann. Nanette, Dienstmädchen bei Kälberstich, Mad. Wohlbrück. Leo Hell, Literat, Hr. Pollert. — Vorher: **„O Oskar!"** Lustspiel in 3 Akten.

Dienstag, neu einstudirt: **„Die Schweizer-Familie."** (Emmeline, Dlle. Marie Höcker.)

☒ Mon. 18. VIII. 5½ Rec. □ IV.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Jenny mit dem Kaufmann Hrn. Heinrich Pöhlmann aus Breslau, zeigen entfernen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an:

Georg Walzel und Frau.

Wiesen in Böhmen, den 11. August 1843.

Als Verlobte empfehlen sich:

Jenny Walzel.
Heinrich Pöhlmann.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 12. August 1843.

August Krätzig, Kgl. Land- u. Stadt-Gerichts-Sekretär u. Hofrath in Brieg.
Bertha Krätzig, geb. Hasse.

Todes-Anzeige.

Den heut Morgen um 3 Uhr erfolgten Tod meiner innigst geliebten Frau Ernestine, geborne Winter, beehrt sich, um stille Theilnahme bittend, mit tief verwundetem Herzen, Bekannten und Freunden ergebenst anzuzeigen:

Der Kaufmann F. W. Becker.

Heidersdorf b. Nimptsch, den 10. Aug. 1843.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte Entbindung seiner lieben Frau Maria, geb. Binder, von einem muntern Knaben, zeigt hiermit ergebenst an:

Hager, Apotheker.

Fraustadt, den 10. August 1843.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem Leiden endigte heute Mittag um 12½ Uhr, ein Nervenschlag, sanft das Leben unserer geliebten Gattin, Mutter und Schwiegermutter, der Frau Kaufmann Lorenz, geb. Ritschel, in dem Alter von 65 Jahren 9 Monaten. Wir zeigen dies tief betrübt allen entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an, und bitten unsern großen Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren.

Hirschberg, den 10. August 1843.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Meinen entfernten Freunden und Bekannten mache ich, mit der Bitte um stille Theilnahme, die traurige Anzeige, daß meine gute Frau Rosalie, geb. Bauer, gestern Abend um 8¼ Uhr an Lungenleiden verschieden und in ein besseres Sein gegangen ist.

Kapsdorf bei Breslau, den 11. August 1843.

Friedrich,
K. Vermessungs- u. Wegebau-Conducteur.

Danksagung.

Allen Denjenigen, welche meinen am 10ten d. M. beerdigten Mann zur Grabesstätte begleitet, namentlich dem löbl. Fleischhauermittel alter Bänke, sage ich hierdurch meinen herzlichen Dank. Breslau, den 12. Aug. 1843.

Verwitt. Fleischermeister **H. Semler.**

Diejenigen, welche etwa noch einen Anspruch an die verstorbene verw. Kaufmann **Weniger,** geb. **Kühn,** zu machen haben, fordere ich hierdurch auf, sich bei mir zu melden.

Breslau, den 7. August 1843.

Koch, Ober-Landesgerichts-Referendarius, als Testaments-Exekutor, Altbüsser-Straße Nr. 29.

☞ **45,000** Stück gute Mauerziegeln stehen am Schlunge zum Verkauf. Das Nähere beim städtischen Ufer-Zoll-Einnehmer **H. Hildebrand** zu erfahren.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Der gehörigen Bekanntmachung der Einzahlungs-Termine ungeachtet sind auf die Quittungsbogen Nr. 1156 über eine, und Nr. 1424 über vier Aktien der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft nur 40 pCt. eingezahlt. Die Inhaber dieser Quittungsbogen werden aufgefordert, die rückständigen 4 Raten, à 15 % mit 60 Rthl. nebst einer Conventionalstrafe für jede im Rückstande gebliebene Einzahlung von 5 Procent des vollen Nominalbetrags, für welchen der Quittungsbogen ausgefertigt ist, binnen 4 Wochen zu unserer Central-Kasse zu erlegen, widrigenfalls die im § 17 des Statuts gestellte Verwarnung realisirt werden wird.

Breslau, den 11. August 1843.

Das Direktorium der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Oberschlesische Eisenbahn.

Zum Bau der Oberschlesischen Eisenbahn von Oppeln bis zur Landesgrenze sind zusammen 142,000 Stück eichene Unterlagshölzer erforderlich. Dieselben müssen Alle 8 Fuß Länge, 12—14 Zoll Breite und, die Rinde ungerechnet, 6—7 Zoll Stärke haben. Sie müssen aus geraden, einmal aufgeschnittenen Rundhölzern bestehen, können jedoch auch aus der Mitte geschnitten sein. — Die näheren Bedingungen, so wie die Orte der Ablieferung, sind im technischen Bureau auf dem Bahnhofe der Oberschlesischen Eisenbahn hierselbst, in Brieg beim Hrn. Baumeister Hoffmann und in Oppeln beim Hrn. Baumeister Dörnert täglich einzusehen. Submissionen zur Lieferung dieser Hölzer im Ganzen oder in einzelnen Parthien werden bis zum 1. Oktober im Bureau des Unterzeichneten angenommen.

Breslau, den 14. August 1843. Der Ober-Ingenieur **Rosenbaum.**

Königliche Preuß. staats- und landwirthschaftliche Akademie Eldena bei Greifswald.

Die Vorlesungen an der königl. Akademie zu Eldena werden im nächsten Wintersemester am 26. Oktober c. beginnen und sich auf folgende Unterrichts-Gegenstände beziehen.

1) Einleitung in das akademische Studium, Wirthschafts-Polizei, Preußischer Behörden-Organismus Prof. Dr. Baumstark. — 2) Allgemeiner Acker- und Pflanzenbau, allgemeine Viehzucht und Schafzucht, landwirthschaftliche Buchhaltung und praktische Demonstrationen; Professor Gildemeister. — 3) Gartenbau, akad. Gärtner Jäneke. — 4) Forstbenutzung und Forstschutz, Mineralogie, Geognosie, Pflanzen-Anatomie und Geographie; Dr. Grebe. — 5) Landwirthschaftliche Technologie, Organische Chemie, Wärmelehre, Climatologie, Metereologie; Prof. Dr. Schulze. — 6) Praktische Stereometrie, Geometrie und Arithmetik, Mechanik und Maschinenlehre; Prof. Dr. Grunert. — 7) Bauconstruktionglehre, Wasser- und Wegebau; Bau-Inspektor Mentzel. — 8) Anatomie der Hausthiere, Pferdezucht, Diätetik der Hausthiere, Lehre vom Hufbeschlag; Dr. Haubner. — 9) Landwirthschaftsrecht, II. Thl. besondere Grundsätze; Prof. Dr. Beseler.

In Betreff der näheren Angabe über die Erfordernisse, welche bezüglich der Vorbildung an die zum Eintritt sich Meldenden zu stellen sind, so wie wegen jeder anderweit begehrten Auskunft beliebe man sich an den unterzeichneten Direktor zu wenden, welcher solche gern ertheilen wird. Eldena, im August 1843.

Der Direktor der königl. staats- und landwirthschaftlichen Akademie
E. Baumstark.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

Bei C. F. Amelang in Berlin erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, Naschmarkt Nr. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Natibor** und **Pleß**, so wie in **Krotoschin** durch **Stock**:

S. C. Dreist,

weiland Prediger zu Barzwitz bei Rügenwalde.

Der Katechismus Lutheri,

ausführlich erklärt in Fragen und Antworten, wie auch mit Sprüchen und Lieder-Versen versehen.

Ein Handbuch beim Katechisiren für Schullehrer auf dem Lande.

Fünfte Auflage,

nach dem Tode des Verfassers verbessert und vermehrt von

F. G. Lisko,

Dr. der Theologie und Prediger an der St. Gertraud-Kirche zu Berlin.

8. 11 Bogen kompressen aber eleganten Drucks. 10 Sgr.

In demselben Verlage erschienen früher, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Natibor** und **Pleß**, so wie in **Krotoschin** durch **Stock**:

Biesenthal, Dr. J. H. R., Biblisches, Kirchenhistorisches und Archäologisches Handwörterbuch, für Prediger, Schullehrer, Seminaristen und gebildete Bibelleser bearbeitet. 24 kompresse Bogen Oktav, in gespaltenen Kolumnen. Maschinen-Velinpapier. Geheftet 1 Thlr. 15 Sgr.

Gräfe, Dr. H., (Direktor der Real- und Bürgerschule in Jena), Schule und Unterricht. Abhandlungen über wichtige pädagogische Fragen unserer Zeit. 28 Bogen in groß Oktav. 1 Thlr. 22½ Sgr.

Heinsius, Theod., (Prof.), Die Pädagogik des Hauses. Eine klassische Fruchtlese für Eltern und deren Stellvertreter. 24 Bogen in Oktav. Maschinen-Velinpapier. Sauber geheftet 1 Thlr.

Henzschel, W., (erster evangelischer Prediger an der St. Nikolaikirche zu Frankfurt a. d. O.), Der kleine Bibel-Kinderfreund. Eine Sammlung von Bibelsprüchen und Liederversen über die wichtigsten Wahrheiten der christlichen Religion, für Stadt- und Landschulen, nebst Luthers Katechismus. 8. (6 Bogen) 5 Sgr.

Ponge, Jules, (Maître de langue française à Berlin), Recuel de Pièces de Lecture amusantes et instructives etc. etc. oder Sammlung unterhaltender und belehrender Lesestücke, aus den vorzüglichsten neueren französischen Prosaikern, nebst einem erklärenden Wort- und Sachregister. Zum Gebrauch der Jugend und aller derjenigen, welche sich dem Studium der französischen Sprache widmen, besonders aber für Schulen. 24 Bogen in Oktav. Maschinen-Velinpapier. Geheftet 22½ Sgr.

Schönke, K. A., (Lehrer an der Königl. Luisen-Schule zu Posen), Deutsches Lesebuch für Töchterschulen. Erster Kursus. 27¼ Bogen in Oktav. 20 Sgr.

— — Deutsches Lesebuch für Töchterschulen. Zweiter Kursus. 41 Bogen in Oktav. 1 Thlr.

Staedler, G. L., Grammatik der deutschen Sprache. Für Gymnasien, Militär- und höhere Bürgerschulen, so wie zum Selbstunterricht. 22 Bogen in Oktav. 20 Sgr.

Wilhelmi, Ferdinand, Versuch eines methodischen Leitfadens bei dem Unterrichte in der Geschichte für Bürger- und Landschulen. Auch unter dem Titel: Geschichts-Kinderfreund. 14½ Bogen in Oktav. 7½ Sgr.

Wilmsen, F. P., Deutsches Lesebuch zur Bildung des Geistes und Herzens, für die Schule und das Haus. 21 Bogen in Groß-Oktav. 15 Sgr.

Bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** ist erschienen und vorräthig in jeder namhaften Buchhandlung Schlesiens:

Symboliker und Antisymboliker.

Worüber ist der Streit?

Klar und deutsch beantwortet von

Robert Gerhard,

Pastor zu Schwoitsch, Diöces Breslau I.

Gr. 8. 6½ Bogen compressen Druck. Elegant geheftet. Preis 15 Sgr.

Dies Schriftchen wird als ein bedeutungsvolles sich selbst Bahn brechen. Es empfiehlt sich nämlich der allgemeinsten Beachtung schon durch den Gegenstand, dem es gewidmet ist; denn es führt einen Kampf seiner Lösung entgegen, welcher mehr als irgend ein anderer die ganze evangelische Kirche berührt, da aus ihm — wenn die Parteien in Unklarheit und Leidenschaftlichkeit unversöhnt bleiben — eine Theilung der Kirche hervorzugehen droht. Es empfiehlt sich der allgemeinen Beachtung aber auch eben so sehr durch die Art, in welcher jene kirchenerschütternde Symbolfrage besprochen wird; denn sie ist wissenschaftlich und doch wie aus lebensfrischer Praxis geboren; sie ist recht eigentlich auf die Sache eingehend, und doch ohne irgend entbehrlichen dogmatischen und exegetischen Ballast; sie ist freimüthig und doch besonnen. Das Büchlein ist den Liebhabern der Gerechtigkeit dedicirt.

Eben ist angelangt in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, auch bei Aderholz 2c., und in den **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Natibor** und **Pleß**:

Erlebtes aus den Jahren 1813—1820, von Dr. **Wilh. Dorow**, K. Pr. Hofrath 2c. 2 Thle. Velinp. Broch. Leipzig, Hinrichs. 1843. 2½ Thlr.

Wer jene Zeit, wer die Lebensbilder aus dem Befreiungskriege, die Langschen Memoiren 2c. kennt, wird dieses Buch nicht ohne das größte Interesse lesen. Das Namenregister weiset über 330 Personen nach, deren in dem Werke Erwähnung geschieht.

Wir haben uns entschlossen, die von uns erfundene, und unterm 11ten d. Mts. für den Umfang der preußischen Monarchie patentirte:

Vorrichtung an Essigbildern, das Essiggut gleichmäßig zu vertheilen,

für die **inländischen** Herren Essigfabrikanten dadurch nutzbar zu machen, daß wir jeden derselben gegen portofreie Einsendung eines Honorars von dreißig Thalern Preuß. Courant ermächtigen wollen, unsere Erfindung **für den Bereich seiner eigenen Fabrik** in Anwendung zu bringen, und uns anheischig machen, ihm zu dem Ende die nöthigen Beschreibungen und Zeichnungen zu behändigen.

Die hauptsächlichsten Vortheile, welche unsere Erfindung dem Fabrikanten gewährt, sind: wesentliche Verringerung der Anlagekosten neu zu errichtender, oder Vermehrung der Produktionsfähigkeit schon bestehender Fabriken; große Vereinfachung der Betriebsarbeiten und Verringerung des Arbeitslohnes durch Ersparung der regelmäßigen Aufgüsse des Essiggutes nach kurzen Perioden; in Summa die Produktion eines um mindestens 16 Prozent wohlfeileren Fabrikates.

Die Kosten, welche die Einführung unserer Erfindung in schon bestehenden Fabriken erheischt, sind äußerst geringfügig.

Graudenz, den 31. Juli 1843. **Trenn u. Nonnenberg.**

Oranienburger Soda-Seife in großen Steegen à Pfd. 4½ Sgr.
Amerikanische Talgseife à Pfd. 4½ Sgr.
Spar-Seife à Pfd. 3½ Sgr.
Haus-Seife (ganz ausgetrocknet) à Pfd 5 Sgr.,
sämmtliche Sorten bei Parthien billiger, empfehlen:

Mentzel und Comp.,
Kupferschmiedestraße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Ein neues Badezelt und zwei Badeschränke

sind billig zu verkaufen: Kupferschmiedestraße Nr. 10, im Gewölbe.

Zweite Auflage!

In meinem Verlage ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen (Breslau bei **G. P. Aderholz**) zu beziehen:

Beleuchtung der Schrift: Ueber den Frieden unter der Kirche und den Staaten

von dem

Erzbischof von Köln,
Clemens August Freiherrn Droste zu Vischering.

Zweite Auflage.

gr. 8. Preis geh. 10 Sgr.

Vorstehende so eben schon **in zweiter Auflage** erschienene „Beleuchtung", vom wahrhaft evangelischem Standpunkte aus geschrieben, widerlegt in geistreicher und treffender Weise die in dem erzbischöflichen Werke gemachten Anschuldigungen gegen die protestantische Kirche, weis't dem Verfasser durch historische Thatsachen seine Unkenntniß und absichtliche Entstellung in Sachen seiner eigenen, wie der protestantischen Kirche nach, und kann nur dazu dienen, redlichen Katholiken die rechte Würdigung der erzbischöflichen Schrift zu geben.

Elberfeld, im Juli 1843. **Wilhelm Hassel.**

Bei Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in **Breslau** zu haben bei **G. P. Aderholz**, (Ring- u. Stockgassen-Ecke Nr. 53), bei A. Terck in Leobschütz und W. Gerloff in Oels:

vollständiges Handbuch der Blumenzucht.

Oder gründliche Anweisung, alle vorzüglichen Blumen und Zierpflanzen in Gärten, Gewächshäusern, Zimmern und Fenstern zu ziehen, nebst botanischer Beschreibung und specieller Angabe der Cultur von mehr als 20,000 Arten solcher Gewächse. In alphabetischer Ordnung. Für Blumenfreunde und angehende Gärtner nach vieljährigen Erfahrungen bearbeitet von Aug. Gerhardt. Zweite, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Zweiter Theil. 8. 1 Thlr. 20 Sgr.

Da das Gestüt des Herrn Baron Nicolaus Wesselenyi zu Sibo in Siebenbürgen (Szolnoker Comitat, 10 Meilen von Clausenburg und 11 Meilen von Debreczin, Groß-Wardein und Groß-Karoly entfernt) die den ökonomischen Verhältnissen und dem Zwecke des Gestütes angemessene Zahl weit überstiegen hat, so soll dasselbe auf die Hälfte reduzirt werden. Behuf dieses wird am 2. Oktober l. J. in Sibo eine Licitation stattfinden.

Der Stand benannten Gestütes ist gegenwärtig folgender:

Englische Vollblut-Hengste	8
— — Hengst-Füllen von 3, 2 und 1 Jahr	9
— — Mutter-Stuten	18
— — Stut-Füllen	8
Englische Halbblut-, d. h. rein englischer Abkunft, und von Vollblut-Hengsten erzeugten aber aus englischen Halbblut-Jagd-Stuten (Hunter) gezogene	
— — Hengste und Walachen, wie auch Hengste und geschnittene Füllen	6
— — Mutter-Stuten	17
— — Stut-Füllen	10
Siebenbürger Halbblut-, d. h. von englischen Vollblut-Hengsten und Siebenbürger Gestüt-Stuten gezogene	
— — Hengste und Walachen, und derlei Füllen	23
— — Mutter-Stuten	22
— — Stut-Füllen	6
Szekler Halbblut-, d. h. von englischen Vollblut-Hengsten und aus Alt-Siebenbürgener Szekler Stuten gezogene	
— — Walachen und geschnittene Füllen	17
— — Mutter-Stuten	27
— — Stut-Füllen	13
Szekler, d. h. die eben genannte Race, die sich in den Gebirgen des Szekler Landes erhalten hat	
— Stuten	6
Zusammen	190

Außer diesen sind die heurigen Füllen.

Alle diese sind vollkommen handfromm; die über 3 Jahre alten Alle angeritten; und die ihr 4tes Jahr zurückgelegten Stuten in Wagen eingeführt; da dieselben in der Wirthschaft arbeiten.

Da diese Licitation eigentlich nicht eine Musterung, sondern eine Verminderung zum Zweck hat, wird auch an außer den zum Verkauf bestimmten — nach dem Wunsche der P. T. Herren Käufer — auch von den übrigen welche immer zur Licitation ausgestellt.

Es erfolgt hiemit an alle P. T. Kauflustige eine höfliche Einladung, und der Eigenthümer des Gestütes wird dieselben als seine Gäste freundlich willkommen heißen.

In Betreff der Dahinreise wird in Pesth der Sekretär der Ungar. Landwirthschaftlichen Gesellschaft, Hr. Johann v. Török (Uellöer Straße, Graf Karolische Haus), und die Expedition der nach Siebenbürgen gehenden Eilwägen Aufschluß geben und behülflich sein.

Anstatt baarem Gelde werden auch volle Sicherheit gewährende Obligationen angenommen.

Zur Fortschaffung der zu verkaufenden Pferde sind auch an Ort und Stelle verläßliche Leute zu finden.

Lokal-Veränderung.

Meine Tuch- und Mode-Waaren-Handlung für Herren habe ich von der Schweidnitzer Straße Nr. 19 nach der **Albrechtsstraße Nr. 48**, im 2ten Viertel links, verlegt.

S. Gerstenberg,
Albrechtsstraße Nr. 48, schrägüber dem Herrn Konditor Orlandi.

Rindvieh-Verkauf.

Auf dem zur Herrschaft Kotzenau gehörenden Dominio Mittel-Seebnitz, Lübner Kreis, werden am 20. August a. c., Nachmittag 2 Uhr, wegen Verminderung der Rindvieh-Heerde circa 40 Stück veredelte Nutz-Kühe und Kalben zum Verkauf gestellt.

Saamen-Offerte.

Zur Herbstsaat empfehlen von geprüfter Keimkraft: Wasserrüben-Saamen à Scheffel 14 Rthlr., Grassaamen für Wiesen und Wenden, à Ctr. 12—15 Rthlr.; ächt holländischen Winterraps (Original-Saamen), à Scheffel 6 Rthlr.; Inkarnat-Klee, à Ctr. 22 Rthlr.; ferner ausländische Getreidearten etc. in Original-Saamen laut Katalog, welcher gratis verabfolgt wird.

Eduard u. Moritz Monhaupt,
Breslau, Saamen- und Pflanzenhandlung,
Gartenstr. Nr. 4,
im Garten.

Lütticher Doppelflinten

von 9 bis 50 Thlr. das Stück, Lütticher Doppelflintenläufe 4 Thlr., Lütticher Terzerole 27½ Sgr., für deren Güte und Dauer garantiren; Kupferhütchen, Jagdtaschen, Pulverhörner, Lockpfeifen u. dgl. empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring 40.

Offene Lehrlings-Stelle.

Für ein hiesiges Comptoir wird ein mit guten Schulkenntnissen versehener Lehrling von 15 bis 18 Jahren verlangt, und kann sich melden im Comptoir von **S. Militsch,** Bischofsstraße Nr. 12.

Zweite Beilage zu № 188 der Breslauer Zeitung.

Montag den 14. August 1843.

Einladung zur Subscription.

Im Verlage der Buchhandlung **Graß, Barth und Comp.**, Herrenstraße Nro. 20, wird im Januar k. J. von Neuem erscheinen:

Adreß-Buch der Stadt Breslau
für das Jahr 1844

herausgegeben von **Vogt**, Königl. Polizei-Kommissar. und Regierungs-Referend.

Inhalt:

Abtheilung I. enthält den Nachweis sämmtlicher Einwohner, mit Ausschluß der Gewerbegehülfen und Dienstboten, alphabetisch geordnet;

Abtheilung II. den Nachweis sämmtlicher Behörden, öffentlicher Institute und wissenswerthen Privat-Unternehmungen in alphabetischer Ordnung;

Abtheilung III. den Nachweis sämmtlicher Geschäfts- und Gewerbtreibenden nach den Namen und den resp. Gewerben, alphabetisch geordnet;

Abtheilung IV. den Nachweis jedes einzelnen numerirten Hauses mit Angabe seiner Bewohner, des Polizei- und Stadt-Bezirks und der Parochien, in welchen dasselbe liegt, der symbolischen Bezeichnung desselben, sowie der Gegend, wo die Haus-Nummer jeder Straße anfängt; die Straßen- und Einwohner-Namen in alphabetischer Ordnung;

Abtheilung V. Geschäfts-Empfehlungen.

Listen zur Subscription auf dies Werk circuliren bereits, und liegen auch zur gefälligen Unterzeichnung in der Verlags-Handlung und beim Verfasser (täglich zu sprechen von 7 bis 8 Uhr früh) bereit.

Die Redaktion ersucht hierdurch, um das Buch so fehlerfrei, als nur möglich, herausgeben zu können, alle Diejenigen, welche sich im Besitz des Adreß-Buches pro 1843 befinden, und darin Unrichtigkeiten in Bezug auf ihre Person entdeckt haben sollten, ergebenst, ihr diese spätestens Mitte Oktober a. c. gefälligst schriftlich, und zwar kostenfrei mitzutheilen. Da ferner Vielen, besonders den resp. Herren Beamten und Geschäftsmännern, daran gelegen sein dürfte, die Stunden im Adreß-Buch aufgeführt zu sehen, wenn sie bestimmt in ihrer Behausung zu sprechen sind, so soll auch diesem Verlangen auf Erfordern und bei kostenfreier schriftlicher Mittheilung bis zu obiger Frist entsprochen werden.

Breslau, den 7. August 1843.

Die Verlagshandlung:
Graß, Barth und Comp.,
Herrenstraße Nr. 20.

Die Redaktion:
Vogt,
Königl. Polizei-Kommissar. und Reg.-Referend.,
Kupferschmiedestraße Nr. 17.

Die von dem Königl. Seminar-Ober-Lehrer Scholz zu Breslau herausgegebene

Schlesische Schullehrer-Zeitung,

von welcher zweiwöchentlich ein Bogen gr. 8. erscheint, kann sowohl durch die Buchhandlung. **G Ph. Aderholz** zu Breslau, als auch durch alle Königliche **Postämter** gegen Vorausbezahlung von $1\frac{1}{6}$ Rthlr. pro Jahrgang zu 26 Bogen nebst Intelligenzblatt ohne Kosten-Erhöhung bezogen werden. Es sind bereits Nr. 1 bis 16 erschienen und erfreuen sich einer regen Theilnahme. Beim Herausgeber kostet der Jahrgang 20 Sgr. netto.

Musikalien-Leih-Institut

der

Musikalien-, Kunst- u. Buchhandlung

Ed. Bote u. G. Bock,

Schweidnitzerstr. Nr. 8.

Abonnement für 3 Monate 1 Rthlr. 15 Sgr. — Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnements-Betrag nach unumschränkter Wahl Musikalien als Eigenthum zu nehmen, 3 Rthlr. — Ausführliche Prospekte gratis. — Für Auswärtige die vortheilhaftesten Bedingungen.

Zur **Warnung** für Jedermann, Niemandem, auch selbst wenn er meinen Namen führen sollte, an Geld oder Waare auf meinen Namen zu borgen, indem ich alle meine Bedürfnisse baar bezahle und daher jede Forderung zurückweise. **Heinrich** Graf **v. Mettich,**
auf Silbitz u. Strachau.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmann Johann Walter (Firma Johann Walter u. Comp.) hierselbst und zu Breslau, ist mittelst Verfügung vom 2. März d. J. der Concurs eröffnet und zur Anmeldung und Ausweisung der Ansprüche noch unbekannter Gläubiger ein Termin auf

den 10. November c. Vormittags
10 Uhr

im hiesigen Gerichts-Lokale anberaumt worden. Es werden daher alle unbekannten Gläubiger des Johann Walter hierdurch aufgefordert, im gedachten Termine entweder persönlich oder durch zulässige, hinlänglich legitimirte und informirte Bevollmächtigte, wozu die Justiz-Commissarien Anspach zu Reichenbach und Goguel hierselbst vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Waltersche Concurs-Masse gehörig anzumelden, und deren Richtigkeit nachzuweisen. Die Außenbleibenden werden mit ihren Ansprüchen an die Waltersche Concurs-Masse präcludirt und es wird ihnen gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Langenbielau, den 1. Juli 1843.

Gräflich v. Sandreczkysches Patrimonial-Gericht.

Rosemann.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier, Weidenstraße 3, Hypotheken-Nro. 984 belegenen, dem Züchner-Meister Christian Benjamin Lindner gehörigen, auf 8,852 Rthlr. 9 Sgr. 10 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf

den 22. Februar 1844 Vorm. 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Wendt in unserem Partheien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hyotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden nachbenannte, ihrem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger:

a. die Dorothea Elisabeth, verwittw. Weiß, geb. Sucker;
b. die Erben des verstorbenen Garnhändlers Samuel Schubert zu Perschütz;
c. die Eleonore, geschiedene Ehrlich, früher verwittwete Renner,

hiermit vorgeladen.

Breslau, den 1. August 1843.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die bei dem Pfandleiher Brunschwitz hierselbst, in der Zeit vom 3. April 1841 bis zum 30. Juni 1842 eingelegten, zur Verfallzeit nicht eingelösten Pfänder, bestehend in Kleidungsstücken, Betten, Uhren und Schmucksachen, sollen

am 19. Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr

in dem Pfandlokale des Brunschwitz, Ketzerberg Nr. 6, hierselbst, durch unsern Auktions-Kommissar Hrn. Mannig versteigert werden.

Es werden daher alle diejenigen, welche während der gedachten Zeit Pfänder niedergelegt haben, hierdurch aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auktionstermine einzulösen, oder, wenn sie gegen die kontrahirte Schuld gegründete Einwendungen zu haben meinen, solche dem Gericht noch vor dem Termine zur weitern Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwaige Ueberschuß aber an die hiesige Armenkasse abgeliefert und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die kontrahirte Pfandschuld gehört werden wird.

Breslau, den 28. Juli 1843.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung der auf der Straße zwischen Parchwitz und Liegnitz belegenen Chaussee-Geld-Empfangs-Stelle zu Heydau vom 1. Oktober d. J. ab, ist ein Licitations-Termin vor dem Königlichen Haupt-Steuer-Amte zu Liegnitz anberaumt, welcher daselbst am 8. September c. von Vormittags 9 Uhr an abgehalten werden wird. Pachtlustige können die Verpachtungs-Bedingungen sowohl bei dem gedachten Haupt-Steuer-Amte, als auch im Bureau des Königlichen Provinzial-Steuer-Direktorats zu Breslau eingesehen.

Breslau, den 7. August 1843.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.
In Vertretung desselben:
Der Rechnungs-Rath
Reibnitz.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 13. März 1839 zu Dätzdorf, Bolkenhainer Kreises, verstorbenen Erblehn- und Rittergutsbesitzers, vormaligen Justiz-Commissarius und Notarius publicus Christoph Friedrich Niklowitz und dessen am 10. Dezbr. 1842 zu Liegnitz verstorbene Ehegattin Mariane Christiane Niklowitz, geb. Heyn, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft beider Ehegatten bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folg., Tit. 17 Allgem. Landrechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 16. Mai 1843.

Königliches Pupillen-Kollegium.
Graf v. Rittberg.

Edikttal-Citation.

Die ihrem Namen und Aufenthalt nach unbekannten Erben des den 15. Januar 1842 zu Weigelsdorf ohne Testament verstorbenen Pfarradministrators Joseph Meyer, oder deren Erben werden hierdurch aufgefordert, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem

auf den 16. November c., Vorm. 10 Uhr,

vor dem Vikariats-Amtsrath Herrn Gottwald anberaumten peremtorischen Termine entweder schriftlich oder persönlich zu melden, ihr Erbrecht gehörig nachzuweisen, und die weitern Anweisungen zu erwarten, widrigenfalls über den obengedachten Nachlaß anderweitig nach den Gesetzen verfügt werden wird.

Breslau, den 7. Januar 1843.

Bisthums-Capitular-Vicariat-Amt.

Bekanntmachung.

Der dem Kinder-Hospitale zum heiligen Grabe gehörige, auf der Siebenhubener Feldmark im sogenannten Keile belegene, Acker von 3 Morgen schlesisch, soll von Termino Martini dieses Jahres ab auf sechs nach einander folgende Jahre nach vorgängiger Licitation verpachtet werden.

Hierzu steht Termin auf:

den 1. September d. J. Vorm. 11 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale an, zu welchem Bietungslustige mit dem Beifügen hierdurch eingeladen werden, daß die Bedingungen in der Rathsdienerstube eingesehen werden können und daß sich wegen Besichtigung des Ackers an den Hospital-Schaffner Bartsch zu wenden ist.

Breslau, den 1. August 1843.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bau der Brücke über den Stadtgraben an der Taschenbastion.

Für jede volle zweispännige Fuhre Schutt, Boden u. dergl., welche an die Baustelle in der **neuen Taschenstraße** gefahren wird, zahlen wir bis auf Weiteres drei Silbergroschen.

Breslau, den 7. August 1843.

Der Vorstand des Aktien-Vereins.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des hiesigen Kaufmanns C. G. Fellbaum ist am 8. Juni a. c. der Concurs eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Concurs-Masse ist auf den

13. September d. J. Vormittags
10 Uhr

vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Polenz anberaumt.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Glatz, den 12. Juni 1843.

Königl. Land- und Stadtgericht.
Krause.

Bekanntmachung.

Die Vormundschaft über die großjährige Johanna Marie Scholz hierselbst, Tochter des hier verstorbenen Rathmanns Bernhard Scholz, wird bis zum 27. Juli 1849 verlängert.

Grottkau, den 4. August 1843.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Die zum Schlosser Josef Wondraschekschen Nachlasse gehörigen Effekten, bestehend in Hausgeräthen, Betten und Kleidungsstükken, besonders aber in Schlosserhandwerkszeugen, sollen am

29. August a. c. Vormittags um 10 Uhr

und folgenden Tag, im Sterbehause Nr. 21 hieselbst meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden. Kauflustige werden hiezu eingeladen.

Liebau, den 20. Juli 1843.

Königliches Land- und Stadtgericht.
Kube.

Ring Nr. 40 ist die 2te Etage zu vermiethen und zu Michaeli d. J. zu beziehen.
Hübner u. Sohn, Ring 40.

Bekanntmachung.

Der Bauerguts-Besitzer Johann Carl Benjamin Tauber zu Nieder-Adelsbach beabsichtiget, dicht neben seinem Wohnhause, über einem gewöhnlichen Keller eine Mehl- und Schrotmühle, welche durch Windeskraft in Betrieb gesetzt werden soll, zum eigenen Haus- und Wirthschaftsbedarf aufzustellen.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Okt. 1810 wird dies Vorhaben des gen. Tauber hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit Diejenigen, welche ein gegründetes Widerspruchs-Recht gegen dasselbe zu haben vermeinen, solches binnen 8 Wochen präklusivischer Frist bei mir anbringen können.

Waldenburg, den 31. Juli 1843.

Der Königl. Kreis-Landrath
Graf v. Zieten.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Richter hierselbst beabsichtiget, bei der ihm zugehörigen, in hiesiger Stadt befindlichen sogenannten Töpfermühle einen Spitzgang anzulegen, ohne daß hierbei der Wasserstand verändert wird.

Ich bringe dies nach § 7 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 hiermit zur öffentlichen Kenntniß und fordere diejenigen, welche gegen diese Anlage etwa ein begründetes Wiederspruchsrecht zu haben vermeinen, zugleich auf, solches binnen 8 Wochen präclusivischer Frist von heute an gerechnet, bei mir anzuzeigen, weil auf später eingehende Protestationen nicht geachtet, vielmehr die Ertheilung der landespolizeilichen Concession nachgesucht werden wird.

Neisse, den 26. Juli 1843.

Der Königliche Landrath
F. v. Maubeuge.

Freiwilliger Verkauf.

Das in der Neustadt gelegene, mit den Grundstücken des Hospitals St. Bernhardin und der öffentlichen Promenade grenzende, Behufs der Errichtung eines Convictoriums für Posener Studirende vom Fiscus erworbene Haus nebst Garten und dazu acquirirten Platze des Festungs-Terrains soll meistbietend verkauft werden. Die Licitations-Bedingungen sind bei dem Ober-Regierungs-Rath **Sohr,** Antonienstraße Nr. 10, einzusehen.

Die Licitation selbst wird vor demselben den 18. August d. J. Vormittags um 11 Uhr im Königlichen Regierungs-Gebäude, Abtheilung für Kirchenverwaltung und Schulwesen abgehalten werden.

Breslau, den 19. Juni 1843.

Auktion.

Am 15ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, soll im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42,

ein Schlosser-Werkzeug

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 9. August 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 16ten d. Mts., Nachmittags 2 Uhr u. d. f. Tag Vormittags 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 13. August 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 21sten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, einige kleine Nachlasse, bestehend in: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 13. August 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Mittwoch den 16. August c., Vormittags 9 Uhr, soll im Hospital zu St. Trinitas, am Schweidnitzer Thor beim Zwingerplatze, ein weiblicher Nachlaß öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 11. August 1843.

Das Vorsteher-Amt.

Tapeten.

Die Tapeten-Fabrik von **Heinr. Hopffe** in **Dresden** beehrt sich hierdurch anzuzeigen, daß einer ihrer Reisenden mit einer vollständigen Musterkarte, enthaltend eine große Auswahl der neuesten und geschmackvollsten Dessins von Satin-Velouté- und Landschafts-Tapeten, Bordüren, Plafonds 2c. sowohl in den feinsten, als auch in den gewöhnlichen ganz billigen Gattungen, wie auch etwas ganz Neues in reichen Gaufré-Tapeten mit Gold und Silber verziert, die sich vorzüglich zur Dekoration von Prachtzimmern eignen, in einigen Tagen in Breslau eintreffen wird. Seine Wohnung ist im Gasthaus zur goldenen Gans, wo Diejenigen, welche hierauf reflektiren, die Güte haben wollen, ihre Adressen gefälligst abgeben zu lassen.

Zum nächsten Michaeli-Termin ist Reusche-Straße Nr. 12 der erste Stock, bestehend in 6 Piecen nebst großer, lichter Küche und zugehörigem Boden- und Keller-Raum, zu vermiethen, und das Nähere im Comtoir daselbst zu erfahren.

Eltern oder Verwandte des im vor. Jahr zum Kommando hier stationirt gewesenen Kgl. Lieutenant Herrn Baron **v. Lynker** ersucht um gefällige Angabe Ihres Aufenthaltsorts:
der Kaufmann **J. Robert Franke.**
Silberberg, den 11. August 1843.

Anzeige an Zahnpatienten.
Nach vierwöchentlicher Abwesenheit bin ich jetzt von meiner Reise ins Bad zurückgekehrt und wieder täglich früh von 9 bis 12 und Nachmittag von 2 bis 5 Uhr in meiner Wohnung, Ring No. 13, zu sprechen.
R. Linderer, prakt. Zahnarzt.

Französisch lehrt gründlich G Böhm, geprüfter Lehrer, Neueweltgasse Nr. 36.

Wer ein Freigut auf der linken Oderuferseite, ohne Einmischung eines Dritten, im Preise von circa 6- bis 10000 Thaler zu verkaufen gesonnen ist, beliebe sich in portofreien Briefen unter der Adresse A. Z. in Breslau, Rosenthalerstraße Nr. 6, eine Stiege, gefälligst näher auszusprechen.

Ein junger, weißer Pudel, mit blaßgelbem Gehänge, ist am 8ten d. M. Abends, Altbüßerstraße Nr. 19, vor der Hausthüre verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, jenen Hund ebendaselbst 2 Stiegen hoch bei Kunze zurückzubringen.

Winter-Raps.

Das unterzeichnete Domainen-Amt bietet in diesem Jahr ausgezeichnet schönen Saamen-Raps zum Verkauf an. Die Herren **Lehmann und Lange** zu Breslau, Ohlauerstr. Nr. 80, werden gefälligst ein Commissions-Lager übernehmen und sind Bestellungen sowohl bei der genannten Handlung, als auch bei dem hiesigen Wirthschafts-Amte zu beantragen.
Der Preis wird auf 4 Rthlr. für den preußischen Scheffel festgesetzt.
Königl. **Dom.-Amt Kottwitz,** Breslauer Kreis, am 4. August 1843.

5000 Rthlr.
sind, gegen sichere Hypothek, ohne Einmischung eines Dritten, zum 13. Septbr. zu vergeben: Neue Sandstraße Nr. 5, 2 Treppen hoch.

8000 oder 5000 Rtlr.

werden auf ein hierselbst am Ringe gelegenes Haus zur ersten Hypothek gegen 4 pCt. Zinsen bald oder zu Michaelis gesucht. Näheres bei **J. E. Müller,** Kupferschmiedestr. 7.

Verloren.
Vom alten Theater bis zum Ende der Taschenstraße wurde am 11. August ein ächtes Batist-Taschentuch mit dem eingestickten Namen Julie Scherpe verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht, solches gegen eine angemessene Belohnung, Klosterstraße Nr. 85, abzugeben.

Lütticher Doppel-Flinten, Flintenläufe u. Terzerole verkaufen an Wiederverkäufer äußerst billig:
Hübner u. Sohn, Ring 40.

Für Buchbinder
ist eine Stockpresse, ein gutes Schild und sonstiges Werkzeug zu verkaufen:
Ketzerberg Nr. 26.

Ein weiß- und braungefleckter Wachtelhund mit langer Ruthe und länglichem Kopf, ein neusilbernes Halsband und messingene Steuermarke tragend, ist am 11. August verloren gegangen. Selbiger ist gegen eine angemessene Belohnung, Reusche Straße Nr. 51, abzugeben.

Auf dem Dom. Kadlau, Kreis Neumarkt, ist reines Saatkorn zu haben.

Ein Gut, in der Nähe von Warmbrunn, mit massiven Gebäuden, Forst, Ackerland, Wiesen und Gärten, ist bald zu verkaufen. Der Anschlag wird nachgewiesen durch den vorm. Gutsbesitzer Tralles, Schuhbrücke Nr. 45.

Behufs An- und Verkaufs von Häusern und Landgütern empfiehlt sich der vorm. Gutsbesitzer Tralles, Schuhbrücke Nr. 45.

Patent-Schrot

von allen Nummern, in 1/4 Ctr. Beuteln und 5 Pfund-Düten, empfiehlt zum möglichst billigsten Preis:
Ferd. Scholtz, Büttnerstraße Nr. 6.

Eine Drehbank

zum Metall-Drehen ist für den festen Preis von 50 Rtlr. zu verkaufen. Näheres goldne Radegasse Nr. 7, im Keller.

9/4 breite rohe Sack-Leinwand,
in vorzüglicher Qualität, empfiehlt:
Moritz Friede.
Ohlauerstraße Nr. 83 und Schuhbrücken-Ecke.

In ein Seiden-, Garn- und Tapisserie-Geschäft wird ein Lehrling gesucht und ist das Nähere zu erfahren in der merkantilischen Versorgungs-Anstalt des
Eduard Röhlicke,
am Ringe, an d. großen Waage.

Feinstes geriebenes Bleiweis
in Fässchen und einzeln, so wie alle Farben empfehlen
Pratsch und Reder,
am Neumarkt Nr. 17.

Wirklich völliger Ausverkauf Ring 18.

Um zu räumen, wird das bisher unter der Firma: **L. Meyer u. Comp.** bestandene **Meubles- und Galanterie-Waaren-Lager** 20 % unter dem Einkaufspreise verkauft, und bitte ein geehrtes Publikum um geneigte Beachtung.
Breslau, den 8. August 1843. **E. Cassirer.**

Einladung
zur Fortsetzung des **Silber-Ausschiebens** heute, den 14. August, bei **Kalewe,** Tauenzienstr. Nr. 22, nahe am Bahnenhofe.

Zum Toiletten-Ausschieben auf Heute, ladet ergebenst ein: **Hartmann,** Cafetier. Gartenstr. Nr. 23.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben
und Horn-Konzert, heute, Montag den 14ten d. M., ladet ergebenst ein:
Kappeller, am Lehmdamm.

Zum Ausschieben
von Uhren und Galanterie-Sachen ladet auf heute nach Brigittenthal ein:
Gebauer, Cafetier.

Zum Ausschieben
von Messerwaaren, zur Erholung in Pöpelwitz, Montag den 14. August, ladet ergebenst ein:
Gemeinhardt, Cafetier.

Eine anständige gesittete **Demoiselle** wird ins Verkaufsgeschäft einer Putzhandlung gesucht. Das Nähere zu erfragen Elisabeth-Straße No. 4, erste Etage.

Geschickte Tischler- und Schlosser-Gesellen können in einer auswärtigen Maschinenbau-Anstalt beschäftigt werden. Näheres hierüber Ohlauerstraße Nr. 52, 2te Etage, Mittags von 12 bis 2 Uhr.

Billige Reise-Gelegenheit
nach Salzbrunn den 16ten oder 15ten d. M., zu erfragen Antonienstraße Nr. 29.

Eine freundliche Stube ist zu vermiethen Nikolai-Vorstadt, Neue-Kirchgasse Nr. 11, zwei Treppen hoch.

Eine Wohnung von 2 Stuben, 1 Alkove, Küche und Zubehör, auf der Ohlauer-Straße, bald oder Michaeli zu beziehen, weiset nach **S. Militsch,** Bischofsstraße Nr. 12.

Zu vermiethen
a. und Weihnachten d. J. zu beziehen ist der 3te Stock Antonienstraße Nr. 31;
b. ein Gewölbe, Comtoir und Keller von der Straße herein, Michaeli beziehbar. Das Nähere bei Gebrüder Alexander, Ring Nr. 11.

Zu vermiethen und bald zu beziehen sind zwei gut meublirte Stuben am Ringe Nr. 1, vornheraus in der 3ten Etage.

Einer soliden anständigen Familie, welche gesonnen sein sollte, ihren Wohnsitz nach Freiburg, das in Kurzem durch die Eisenbahn mit der Haupt-Stadt in schnelle Verbindung kommt, zu verlegen, wird hiermit eine eben so bequeme als anmuthig gelegene Wohnung, in vier aneinander hängenden geräumigen Zimmern nebst Alkoven und Kochstube, belle Etage, dem nöthigen Boden- und Kellerraum, nebst freier Disposition über einen kleinen Garten, unter annehmbaren Bedingungen von Termino Michaelis c. ab, angeboten. Anfragen werden unter D. H. Freiburg, portofrei erbeten.

In der Kastellans-Wohnung des Königl. Palais stehen mehrere Meubles zum Verkauf, Vorm. 8—11, Nachm. 1—5 Uhr.

An Landecks Heilquellen, sind in einem englischen Garten trockene, mit allen Bequemlichkeiten versehene große und kleine herrschaftliche Wohnungen billig zu vermiethen und das Nähere bei
Hübner u. Sohn in Breslau, Ring Nr. 40.

Wer ein gebrauchtes aber noch gut erhaltenes Doppelpult und einen kleinen Kassentisch abzulassen hat, wolle es baldigst im Comptoir von **S. Militsch,** Bischofsstraße Nro. 12, melden.

Eine Wohnung für 60 Rthlr. ist zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Näheres Schmiedebrücke Nro. 28 beim Lehrer Herrn **Scholz.**

Ein Quartier von 3 Stuben, heller Küche und Zubehör ist zu vermiethen. Das Nähere Ohlauer Straße Nr. 44, im Comtoir.

Angekommene Fremde.
Den 11. August. Goldene Gans: Hr. Handels-Tribunalsrichter von Kamelski, Herr Partik. v. Fischer, Mad. Kohen, Fr. Senat. Lewinska, Fr. v. Finkenstein, Hr. Oberst v. Rostworowski, Hr. Kammerjunker v. Rostworowski u. Fr. Einwohn. Weichert, Fr. Einwohn. Grabowska und Fr. Einwohn. Tankowicz a. Warschau. Mad. Weiß aus Danzig. Hr. Dr. Rust a. Berlin. Hr. Oberst-Lieut. v. Neuhans a. Hünern. Hr. Dr. Sedlag, Bischof von Culm, u. Hr. Pfarrer Maslon a. Pelplin. HH. Kaufl. Kensing aus Stettin, Haase a. Hamburg, Banck aus Magdeburg, Christoph a. Berlin. Fr. Gutsb. v. Wyganowska a. Gr.-Herz. Posen. Hr. Rittmeister von Koschembahr aus Würben. — Weiße Adler: Fr. Geh. Reg.-R. Biewald u. HH. Gutsb. Gr. v. Strachwitz aus Oppeln, Sabarts a. Marienwertha. HH. Kaufl. Köppen a. Berlin, Meyer aus Kitzingen, Munk aus Glogau. Hr. Rittmeist. Bayer a. Rußland. Hr. Justiz-Komm. Kuball u. Hr. Superint. Baumgardt aus Krotoschin. Hr. Land- und Stadtger.-R. Styrle a. Schrimm. — Drei Berge: HH. Kaufleute Kayser aus Berlin, Schwendler a. Aachen, Ullmann aus Leipzig. Hr. Uhrmacher Borgmeyer aus Greifswald. Hr. Gutsbesitzer Jordan aus Polkendorf. — Hotel de Silesie: Hr. Kammerhr. Gr. v. Potworowski a. Gr.-Herz. Posen. Hr. Past. Rahn a. Karoschke. Hr. Referend. Bock aus Glogau. Hr. Prof. Martin aus Posen. — Goldene Schwert: HH. Kaufl. Silling a. Stettin, Behrens aus Berlin. — Deutsche Haus: Hr. Lieut. Vietsch a. Düsseldorf. Hr. Kaufm. Guhrauer a. Bojanowo. Fr. Kaufm. Humborg a. Biala. — Blaue Hirsch: Hr. Oberlehrer Peterek a. Trzemeszno. Hr. Erbricht. Wyszkoni a. Birkowitz. HH. Gutsb. v. Chlapowski aus Rothdorf, v. Tschirschky aus Liegnitz. Hr. Buchhändl. Sowade a. Pleß. — Zwei goldene Löwen: Hr. Glashüttenbes. Ebstein a. Czarnowanz. — Hotel de Saxe: Hr. Stadtricht. Marks a. Wartenberg. Hr. Gutsb. v. Suchorzewski a. Gr.-Herz. Posen. — Rautenkranz: Hr. Erzpriest. Pawlowicz a. Kosten. — Weiße Storch: Herr Kaufm. Fuchs a. Koschentin. Hr. Handlungs-Comm. Cohn a. Brieg. — Rothe Löwe: Hr. Kaufm. Koffmahn a. Pleschen. — Goldene Baum: Hr. Kaufm. Breuer aus Katscher. — Weiße Roß: Hr. Land- u. Stadt-G.-A. Groß a. Pleschen. Hr. Einwohn. Götze a. Tomaszow. — Gelbe Löwe: Hr. Kfm. Feist a. Stroppen.

Privat-Logis. Schweidnitzerstr. 5: Hr. Hofr. Krätzig a. Brieg. — Am Graben 17: Hr. Justiz-Aktuar. Andersch a. Schloppe. — Neumarkt 20: Hr. Pastor Oster a. Straßburg.

Den 12. August. Goldene Gans: Hr. Audit. Grosheim a. Berlin. Hr. Justiz-Komm. Moritz u. HH. Gtsb. Douchy a. Posen, Gr. v. Mettich a. Silbitz, Gr. v. Schwerin aus Pommern, Gr. v. Skorzewski a. Gr.-Herz. Posen. Hr. Senats-Mitglied und Hr. Rath Koskowski a. Warschau. Hr. Fürstenthums-G.-R. v. Keltsch a. Oels. HH. Kaufl. Hanusch a. Starkenbach, Benner a. Oppenheim, Haß a. Küstrin, Steiner u. Fr. Medizin.-R. Ernst a. Reichenbach. Hr. Rent. Ord a. England. Hr. Lieut. v. Prittwitz a. Liegnitz. Fr. Oberst Glinka aus Petersburg. — Weiße Adler: Herr K. K. Kämmerer von Sobata aus Galizien. HH. Kaufleute Alexander aus Berlin, Friedländer und Weiner a. Beuthen. Herr Gutsbesitzer von Juhos aus Ungarn. Hr. K. K. Landrath Ritter Golaszewski aus Lemberg. — Hotel de Silesie: Hr. O.-L.-G.-Ass. Goltz a. Liegnitz. Hr. Apoth. Wagner, HH. Kaufl. Herold u. Berger a. Posen, Kämpff a. Berlin, Hoffmann a. Stettin. — Drei Berge: HH. Kaufl. Riesel a. Stettin, Erfurt a. Magdeburg. — Goldene Schwert: Hr. Oberst v. Petersheiden aus Königsberg. Hr. Gutsb. Schach v. Wittenau a. Langhanken. Hr. Garde-Hauptm. v. Reinhardt a. Petersburg. Hr. Kaufm. Barly a. Stettin. — Blaue Hirsch: Hr. Gtsb. Gr. v. Lubienski a. Polen. Fr. Gutsb. Karnkowska a. Warschau. Hr. Gutspächt. Rieger a. Oklitz. Hr. Control. Barritzki a. Trachenberg. Hr. Handl.-Comm. Scholz a. Posen. Hr. Stud. Gr. v. Kospoth aus Sagan. Hr. Kaufm. Kitzel aus Ottmachau. — Deutsche Haus: Hr. Lieut. v. Fettau a. Königsberg in Pr. — Rautenkranz: Fr. Beamt. Loncka a. Sandomir. Fr. Beamt. Baranowska a. Warschau. — Weiße Roß: Hr. Forst-Kand. Schmidt a. Liegnitz. Hr. Hüttenbeamt. Beyer a. Karlshütte. Hr. Gutsb. Cannabäus a. Heinzendorf.

Privat-Logis. Taschenstraße 22: Frau Pastor Groß a. Postelwitz. — Ketzerberg 15: Fr. Prof. Weiße a. Krakau. — Albrechtsstr. 52: Hr. Fürstenthumsger.-R. v. Hauteville a. Trachenberg. — Albrechtsstr. 17: Hr. Divisions-Audit. Adler a. Stargard. — Bahnhofstr. 5: Hr. Oberst Bieloskurski aus Kielce. — Hummerei 3: Hr. Post-Sekret. Schneege a. Brieg. Hr. Landschafts-Revisor Wieland aus Weimar. — Weißgerbergasse 12: Hr. Lieut. v. Conrady a. Gr.-Glogau. — Nikolaistraße 45: Fr. Regier.-Kalkulator v. Biernatzky aus Posen.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 12. August 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	141	—
Hamburg in Banco	à Vista	150 3/4	—
Dito	2 Mon.	149 3/4	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6, 25 1/2	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	104 1/2	—
Berlin	à Vista	100 1/8	—
Dito	2 Mon.	—	99 1/5

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	96 1/2	—
Friedrichsd'or	—	113 1/4
Louisd'or	111 7/12	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	98 1/3
Wiener Banknoten 150 Fl	105 3/4	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	104 1/6	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	90 1/6
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	102 1/6	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4 1/2	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	106 3/4	—
dito dito dito	3 1/2	101 3/4	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	—	—
dito dito 500 R.	3 1/2	102 5/8	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	—	105 1/3
Eisenbahn-Actien O/S.	4	115 1/3	—
dito dito Prioritäts	4	104 1/3	—
Freiburger Eisenbahn-Act. voll eingezahlt	4	—	117
Disconto		4 1/2	—

Universitäts-Sternwarte.

11. August 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer innere.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 10,20	+ 14, 2	+ 11, 2	0, 6	NW 4°	heiter
Morgens 9 Uhr.	10,26	+ 15, 0	+ 15, 0	2, 4	NW 1°	"
Mittags 12 Uhr.	10,18	+ 16, 0	+ 19, 0	5, 8	O 0°	große Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	10,00	+ 16, 8	+ 20, 9	5, 2	N 4°	halbheiter
Abends 9 Uhr.	10,00	+ 16, 8	+ 17, 0	2, 6	NO 0°	kleine Wolken

Temperatur: Minimum + 11, 2 Maximum + 20, 9 Oder + 15, 8

12. August 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer innere.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 9 98	+ 15 4	+ 12, 2	0, 8	NW 10°	kleine Wolken
Morgens 9 Uhr.	10 24	+ 16 0	+ 15 6	2 4	NNW 2°	heiter
Mittags 12 Uhr.	10 32	+ 16, 9	+ 20 0	5 1	O 2°	halbheiter
Nachmitt. 3 Uhr.	10 22	+ 18, 0	+ 22, 0	6 8	N 5°	"
Abends 9 Uhr.	10,72	+ 17, 0	+ 16, 2	3, 2	O 18°	Federgewölk

Temperatur: Minimum + 12, 2 Maximum + 22, 0 Oder + 17, 0

Getreide-Preise. Breslau, den 12. August.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 6 Sgr. 6 Pf.	2 Rl. 4 Sgr. 6 Pf.	2 Rl. 3 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 15 Sgr. — Pf.	1 Rl. 13 Sgr. — Pf.	1 Rl. 12 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rl. — Sgr. — Pf.	1 Rl. — Sgr. — Pf.	— Rl. — Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 29 Sgr. — Pf.	— Rl. 28 Sgr. — Pf.	— Rl. 27 Sgr. — Pf.